

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniogl in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1. — ohne Postgebühren, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40. Anzeigen die dreispaltige Zeile ober deren Raum 15 A. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Das Lehrlingsunwesen im Handwerk. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Ueberall dasselbe! Der siebente deutsche Wäpferkongress. — Situationsberichte. — Literarisches. — Briefkasten.

Bekanntmachung.

Der erste Verbandstag des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen findet am 15. August d. J. in Cassel im Lokale „Bunter Bod“, Münchebergerstraße Nr. 21, statt.

Die Verhandlungen, welche 3 bis 4 Tage in Anspruch nehmen dürften, erstrecken sich auf folgende Punkte:

1. Bericht des Vorstandes und Ausschusses über das verfloffene Geschäftsjahr.
2. Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses.
3. Vortrag über Zweck und Ziele und Einrichtungen des Verbandes.
4. Statutenberatung und Stellungnahme zu denselben.

Vorstand und Ausschuss

des

Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Das Lehrlingsunwesen im Handwerk.

III.

In der in unserem vorigen Artikel mitgetheilten Ausführung des „Nordwestl. Baugewerks-Anzeiger“ wird Klage darüber geführt, daß „Niemand mehr Handwerker werden wolle“, arme Eltern schicken den Jungen lieber in die Fabrik, verwöhnte Eltern hielten ihre Jungen für „viel zu gut“ zum Handwerker. Als ob Letzteres nicht immer der Fall gewesen wäre. In allen Zeiten hat die Masse der Handwerker sich aus der Armut rekrutiert, und die Kunst- und Innungsproben haben das vorzüglich für ihre Interessen auszubilden verstanden, indem sie Lehrlingen, für die kein Lehrgeld bezahlt werden konnte, eine unerhörte lange Lehrzeit — in einigen Gewerben bis zu sieben Jahren — aufbürdeten.

Werjen wir die Frage auf: kann man es Eltern, zumal armen, verdenken, wenn sie ihre Jungen in die Fabrik schicken? Das **Meisterthum selbst** hat durch vielfach geradezu **infambrutale** Behandlung der Lehrlinge wesentlich mit dazu beigetragen, in weiten Volkskreisen eine starke Antipathie gegen die handwerksmäßige Lehre zu erzeugen. Dazu kommt die allgemeine Kenntniß der Thatsache, daß die „Lehre“ in der Regel nur ein Vorwand für Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft ist; daß der junge Mann, wenn er aus der sogenannten meisterlichen „Lehre“ und „Zucht“ entlassen wird, erst anfangen muß, zu lernen, und an sittlicher Bildung nichts gewonnen hat. Wo Fabriken zugleich Lehrwerkstätten sind, da sind sie als solche fast durchweg besser, wie die Werkstätten der Meister. Zünftlerische Arroganz und Annahmung versucht zwar, die Fabrik-

arbeit und den Fabrikarbeiter in einem recht schlimmen Lichte erscheinen zu lassen. Geringfügig — sagt der Innungsproh: „Es ist ja nur ein Fabrikarbeiter.“ Unseren zünftlerischen Genies scheint die Thatsache ganz entgangen zu sein, daß in dem Begriff Fabrikarbeit bereits der größte Theil der handwerklichen Thätigkeit aufgeht, und daß Fabriken mindestens so gute Handwerker ausbilden, wie handwerksmäßige Arbeiter. Allerdings, die Theilung der Arbeit ist in der Großindustrie durchgeführt und auch für die Ausbildung mit maßgebend. Aber das ist an sich gar kein Fehler. Sehen wir doch, wie die meisten Handwerker, die bei Meistern gelernt haben, doch genöthigt sind, um ihrer Existenz willen zur Großindustrie überzugehen. Fortwährend hat das Handwerk, trotzdem die Verhältnisse gerade nicht dazu verlocken, es zu erlernen, einen enormen Ueberschuß an Arbeitskräften, der nur in der Großindustrie Verwendung finden kann.

Es ist eine tendenziöse zünftlerische Unwahrheit, daß „Niemand mehr Handwerker werden will.“ Die Lehrlingszuchterei im handwerklichen Betriebe steht in schönster Blüthe. Die Masse der Proletarier-Jungen will eben untergebracht sein. Zu denen, die ihre Jungen „viel zu gut“ zum Handwerker halten, gehören in erster Linie die besser situirten Handwerksmeister selbst. Gerade in diesen Kreisen tapprigt man sich darauf, den Jungen studiren zu lassen, ihm den Eintritt in einen der „höheren Berufe“ zu eröffnen. Und das ist ja ganz erklärlich. An und für sich ist ja das Bestreben, seinen Kindern einen leichteren Erwerb zu sichern, gewiß nicht zu mißbilligen. Um so albern aber ist die zünftlerische Klage, daß besser situirte

Eltern ihre Kinder nicht wollen Handwerker werden lassen. Der Zug unserer Zeit geht nun einmal dahin, daß, wer es kann, dem Fluche der Arbeit, d. h. der Armut, zu entrihren sucht. Das thut ja auch die Innungsmänner, und die Lehrlingsausbeutung soll dazu helfen.

Der zünftlerische Humbug gipfelt in der Vorspiegelung: es sei jedem jungen Manne, der beim Innungsmeister gelernt, später einmal möglich, selbst Meister, d. h. kleiner Unternehmer zu werden.

Diese Möglichkeit ist für die Masse der Gesellen, wie wir schon im vorigen Artikel erwähnt haben, ganz ausgeschlossen. Es geht, wie in der Potterie: auf einen Gewinn kommen etliche Hundert Nieten. Nur der kleinste Theil der Handwerksgelesen kann es zu einer und noch dazu durchweg recht kümmerlichen Selbstständigkeit bringen. Die es dazu bringen, haben nach vernünftigem Ermessen gar kein Recht, auf die weniger glückliche Masse ihrer Standesgenossen hochmüthig herabzusehen und ihnen schulmeisternd Moral zu predigen. Nicht der ehrliche Handwerkergeist ist's, der aus solchem Hochmuth und solcher Annahmung spricht, sondern alberner Stolz nach dem Worte: „Setzt will ich den Herrn machen.“

„Die Sozialdemokratie fordert, daß der Junge nicht zu häuslichen Arbeiten herangezogen wird.“ Jawohl, das fordert sie, aber mit fordert das jeder vernünftige Mensch. Wer ein Handwerk lernen soll, der hat nicht das Hosenbrödel im Hause des Meisters, nicht die Rinds- und Küchenmagd, nicht den Stall- und Merknecht zu machen. Aber daß der Lehrling das mache, das betrachten unsere Innungsschwärmer immer noch als „berechtigter Eigenthümlichkeit“ des Handwerks; durch Lehrlaverei zum Handwerk, wie's in der „guten alten Zeit“ auch der Fall war.

Die Familie des Meisters geht den Lehrling gar nichts an. Es ist ein wahrer Segen, daß das Unwesen der Fesselung des Lehrlings an das Haus des Meisters mehr und mehr schwindet. Wie rührend, wenn unsere Zünftler da das Leben des Lehrlings in der Meisterfamilie so hübsch schildern! Man muß dieses Leben selbst mitgemacht haben, um zu wissen, daß es in der Regel ein wahres Hundeleben ist. Während die behäbige Frau Meisterin noch im Bette den Schlaf des Gerechten genießt, tocht der Lehrjunge den Kasse, kehrt die Stuben, pusht die Stiefel, schleppt Feuerung und Wasser herbei. Und wenn er dann sich halb müde gerackert hat, geht's an's „Handwerk“. Und das geht abwechselnd so bis zum späten Abend. Und wenn der Junge dann nach Feierabend, so etwa bis 10 oder 11 Uhr ein häusliches Arbeiten beschäftigt wird, dann „beseftigt“ das nach Ansicht des „Nordwestl. Baugewerks-Anzeiger“ sein „Verhältniß zur Familie“, und das ist ihm Alles recht dienlich, um ein „orbentlicher“ Handwerker zu werden.

Wir kennen diese Verhältnisse im Handwerk sehr genau. Der Fall, daß der Lehrling wirklich als Glied der Familie behandelt wird, daß der Meister und seine Familie ihn mit patri-

archaischem Wohlwollen behandeln, ist heute noch genau so selten, wie es früher war.

Achtung vor den wenigen Meistern, die es mit ihrem Lehrherrn-Verufe ehrlich meinen. Aber in der Regel sind gerade die großmächtigsten Kräfte für die Übung des Handwerks nicht solche Meister, die diese Achtung verdienen. Der echte und wahre Handwerksmeister vergißt nie, daß seine Eigenschaft als tüchtiger Arbeiter in seinem Fach, die er mit Tausenden von Gesellen gemeinsam hat, und seine Eigenschaft als Unternehmer einander gar nichts angehen; er wird nie sich anmaßen, zu sagen: „Ja ich, ich bin doch ein ganz anderer Kerl, als die da, die nicht selbstständig sind;“ er wird nie die Schmach auf seinen Stand laden, zu behaupten, daß man heute nichts mehr lerne und daß Mangel sei an tüchtigen Gesellen. Wir kennen manchen braven Handwerksmeister, der deshalb, weil er's ehrlich meint, mit heiligem Abscheu erfüllt ist vor dem künstlichen Treiben.

Charakteristisch für dieses Treiben ist insbesondere noch, daß dasselbe sich sogar gegen die Gewerbe- und Fachschulbildung wendet, wie auch der mitgetheilte Artikel des „Nordwestl. Baugewerks-Anzeiger“ es thut. Vor dem Lernen und Wissen, das geistig frei macht, haben unsere Zünftler eine gepaltene Angst. Das ist nach ihrer Behauptung „unnützes“ Wissen, „Ballast“. Abernheit ist's, zu sagen, an „Wissensdusel“ sei schon mancher tüchtige Handwerkerlehrling zu Grunde gegangen. Nein, daran nicht! Wohl aber ist schon manchem Lehrling das Handwerk dadurch verleidet worden, daß der böbliche Meister in ihm nur das Arbeitsthier sah, das seinen Wissensdrang haben darf, keiner geistigen Anregung und Ausbildung bedarf. Es könnte gar nichts schaden, wenn ein wissenschaftlicher Kursus zur Ergründung und Beschreibung des künstlichen Spielens geschaffen würde. Denn arg weit muß es mit diesem Spielern schon gekommen sein, wenn er behaupten kann, der Lehrer in der Schule sei das „National-übel“, aber der Innungsmeister mit seinen Privilegien bedeute das „Nationalheil“. Großmutter Junst ist kindisch geworden und man muß sie darnach behandeln. Das ist eine sehr gesunde, „vollblütige Prognostik“. Ja, ja, es ist schlimm, „wir betreiben Alles nun bald gar zu wissenschaftlich“, und wir werden, meint der „Nordwestl. Baugewerks-Anzeiger“, bald beim „wissenschaftlichen Kursus für Straßensegen“ angefangen sein. Je nun, wir sind überzeugt, wenn dieser Betrieb verknüpft wäre, so würden die ehrsamsten Straßenseger-Meister mit der ernstesten Miene behaupten: um das Straßensegen gründlich zu erlernen, müsse Jemand etliche Jahre „lernen“, d. h. für sie um's Futter arbeiten. Noch vor etlichen Jahren bestand hier und da die Einrichtung, daß die Schornsteinfeger, deren Geschäft sich in wenigen Monaten erlernen läßt, eine siebenjährige Lehrlaverei durchzumachen hatten, was sich nur aus dem den Meistern zugestandenen Er-

werbprivilegium erklären läßt. Jedenfalls wäre ein „wissenschaftlicher Kursus für Straßensegen“ noch lange nicht so widersinnig, als eine mehrjährige sogenannte „Lehrzeit“ bei einem Meister oft ist, bei der der „Lehrling“ weiter nichts profitirt, als die Einsicht, daß er nach Beendigung der „Lehrzeit“ wird anfangen müssen, zu lernen.

Wir wollen hier gleich einige Aeusserungen über Lehrlingsausbeutung durch Innungsmeister in Oesterreich anführen, welche in dem hiesigen erichtenen „Berichte der I. I. (Österreichischen) Gewerbe-Inspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1891“ enthalten sind. Dieser Bericht giebt zunächst erschütternde Schilderungen des Uebels der Handwerkerlehrlinge in Oesterreich. So schreibt der Inspektor für Innsbruck: „Wie schon in früheren Berichten von mir wiederholt erwähnt worden, ist auf Seite der Arbeitgeber in großen Durchschnitte nur selten ein Sinn und Bestreben vorhanden, der sachlichen Ausbildung und insbesondere aber der Schulfortbildung ihrer Lehrlinge Aufmerksamkeit und zureichende Einkaufnahme zuzuwenden. In dieser Richtung haben wir leider keine Besserung zu verzeichnen, namentlich im Kleingewerbe, in welchem Noth und Unwissenheit die betreffenden Arbeitgeber oft veranlaßt, ihre Lehrlinge, bis auf's Aeußerste auszunutzen, und ihnen daher keine freie Zeit zur geistigen Fortbildung zu gönnen.“

Der Gewerbe-Inspektor in Bilsen schreibt: „Auf Grund der gemachten Erfahrungen bin ich leider nicht in der Lage, betreffs der eigentlichen gewerblichen Ausbildung der Lehrlinge Erleichterung zu berichten. Die Mehrzahl der Meister sieht die Pflichten der Lehrherren vergehend, in den Lehrlingen nur eine billige Arbeitskraft, und darin findet auch der Mißbrauch, zumeist nur Lehrlinge und keine Gesellen zu verwenden, seine Erklärung. Wie kann es in einer Schlosserei, wo 14 Lehrlinge ohne Gesellen beschäftigt werden, mit der gewerblichen Ausbildung bestellt sein? Mit welcher Zuversicht läßt sich dies alles auf Erhaltung eines tüchtigen Nachwuchses hoffen?“

Der Inspektor für Brünn, wo der Innungsrundmel besonders stark „florirt“, nimmt in seiner Kritik insbesonders die Innungen auf's Korn. Er schreibt:

„Wenn über die gewerbliche Ausbildung der Handwerkslehrlinge nur unrichtiges berichtet werden kann, so ist dieses zum Theil dem geringen Einfluße zuzuschreiben, den die Genossenschafts-Vorstände (Ausnahmen abgerechnet) darauf rechnen zuweilen in einem guten Willen, zuweilen nachtheiligem Interesse der Genossenschaftsmitglieder. Ich habe bei den zahlreichen Interventionen zu Gunsten von Lehrlingen die mannigfachen Erfahrungen gemacht, die leider irrgelammt darauf hindeuten, daß die beschwerenden Lehrlinge in dem Genossenschaftsvorstande nicht immer einen guten Vertreter finden. Wenn es erlaubt ist, aus einzelnen Fällen auf die allgemeinen Zustände Schlüsse zu ziehen, so möge aus dem nachstehenden Beispiele ersicht werden, warum mancher Genossenschaftsvorsteher die Interessen des fremden Lehrlings nicht unbedingt vertreten kann. Der Vor-mund eines Lehrlings beschwert sich bei mir, daß der Vertreter bei seinem Meister schlecht umgegangen und ungenügend genährt und ungebührlich zu häuslichen Vertickungen verhalten werde. Nachdem meine Veruche, dem Lehrling zu helfen, beim Meister vergeblich waren, wendete ich mich an den Vorsteher der Genossenschaft um Abhilfe. Dieser sagte zu — um mich los zu werden — that aber gar nichts und zwar, wie ich sehr zu bedauern vermochte, weil er seine Lehrlinge eben auch nicht besser hielt. Von ihnen hatte wöchentlich einer „Inspektion“, was bedeutete, daß er während dieser Woche in der Küche helfen, daß er die

Meisterin auf den Markt begleiten und die gekauften Waaren nach Hause tragen, und den bei der Meisterin in Kost und Wohnung befindlichen Studenten Kleider und Stiefel putzen mußte. Diese häuslichen Vertickungen nahmen täglich mehrere Stunden in Anspruch. Solche Beispiele sehen leider durchaus nicht vereinzelt da. Aus ähnlichen Gründen wird auch bei manchen Genossenschaften der so notwendigen Lösung der Frage über die Zahl der Lehrlinge möglichst aus dem Weg gegangen, und wo darüber Bestimmungen in den Statuten bestehen, fehlt jede Kontrolle, ja manchmal wohl auch die Absicht, eine solche zu üben. Daß unter solchen Umständen die handwerkliche Ausbildung der Lehrlinge nur eine mangelhafte sein kann, liegt auf der Hand. Hierbei kommt noch die Thatsache in Betracht, daß sich jene Meister mehr, die in dem Lehrlinge nur den billigen Lohnarbeiter erblicken und sich um dessen technische Ausbildung und stützende Bildung kümmerlich kümmern. Dessen ist sich der Lehrling wohl bewußt, es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn er in dem Meister nur seinen Ausbeuter, nicht aber seinen Lehrer sieht. Die naheliegenden Folgen dessen sind Verbitterung, Unruhe zur Arbeit, Unsofiamkeit usw. Es ist also wohl das Bestreben der Eltern und Vormünder erklärlich, die Knaben mehr Ordnung herrscht unterzubringen, in welchen mehr Ordnung herrscht, die Folge dessen aber ist, daß dem Kleingewerbe nur ein sehr geringverthesiges Lehrlingsmaterial übrig bleibt.“ Ganz dasselbe, was wir auch entwickelt haben, sehen wir diese Berichte zu Gesicht bekommen hatten. Genau so ist's in Deutschland.

Der Wiener Inspektor führt diese Frage an und erwähnt, daß die Meister auch sonst noch schwer gegen ihre „Lehrlinge“ jüdisen: „Die gewerbliche Fortbildungsschule leidet hauptsächlich unter dem unregelmäßigen Besuche, und die Ueberwachung, sowie die direct erfolglose Korrespondenz mit den Meistern geben der Direction mehr zu schaffen, als die ganze Tagesschule. So lange der Besuch der Fortbildungsschule nicht obligat, und dem Meister, welcher die Lehrlinge zu einem regelmäßigen Besuche nicht anfaßt, nicht das Recht aberkannt wird, Lehrlinge zu halten, wenn nicht die Freipredkation an den besprechenden Besuch der Fortbildungsschule geknüpft ist, so lange wird der Erfolg nicht im Verhältnisse zu den aufgewendeten Kosten und zur großen Mühe stehen, welche diese Schule verursacht. Der Abendunterricht von 7—9 Uhr ist auch zu spät angelegt; die jungen Leute, die noch früh Morgens in Thätigkeit sind, kommen ermüdet und abgelenkt in den Lehrsaal.“

Je nun, die Zünftler hinter den schwarzgelben Grenzpfählen denken wie ihre deutschen Kollegen: Der Lehrer ist ein „Natio-nal-übel“, nur seine Theorie, sonst wird das Handwerk „verdorben“; Wissen ist „Ballast“, „gehübler Menschenverstand“ ist genug. — Ja, wenn die Zünftler den hätten, dann würden sie eben keine Zünftler sein!

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

Ein geradezu unhaltbarer Zustand ist's, der durch das Verhinderungprivileg der Innungen geschaffen worden ist. In der „Baugewerks-Zeitung“ lesen wir:

„Die innerhalb des Bezirkes der mit dem Lehrlingsprivileg der Gew.D.S. 100a Ziffer 8 ausgestatteten Ziegel- und Schieferbeder-Innung zu Halle angelegenen Dachdeckermeister-Gesell- und Wilhelm-Figenstein wurden seitens der Berufungskammer des königlichen Landgerichts Halle zu je 16 Geldstrafe oder 3 Tagen Haft verurtheilt, weil sie einen in dem Arbeiten des Berufes von ihnen verwendeten bezw. auszubildenden Knaben unter der Bezeichnung „Arbeitsbursche“ beschäftigt hätten. Das Schöffengericht hatte sie freigesprochen, weil kein Lehrvertrag errichtet, der Knabe auch als Arbeitsbursche bezeichnet worden sei. Das Berufungsgericht schloß sich jedoch der diesfalls stets vertretenen, auch von dem

Es werde Licht!

(Eine Pfingstbeirachtung)

Nun rüsten rings die Menschen sich, das Pfingstfest zu begehen. Mit lauten Jubelhängen wollen sie hinaus

Aus niedriger Höhlen dampfen Gemächern, Aus Handwerks- und Gewerbeständen, Aus dem Drud von Giebeln und Dachern.“

Hinaus in den weiten herrlichen Dom der göttigen Mutter Natur, doch nicht für kurze Zeit des Lebens tiefen Ernst, den Kampf um's Dasein zu verwalten.

Auch wir möchten gerne mitziehen, uns der prangenden Fluren und Wälder zu erfreuen, doch können wir das nicht, ohne unserer Pflicht genügt zu haben, die darin besteht, im Wolle richtige und gute Feiertagsgebäude zu erröden.

Deßhalb, Ihr Ebenbüden, haltet! Laßt Euch ein Kapitel aus dem Evangelium der Vernunft und Wahrheit verkünden, pernecht eine Predigt wie kein Barrer auf der Kanzel sie halten kann und darf.

Was für eine Wendung hat es mit dem heutigen Feste? Nicht wahr, Ihr erinnert Euch Alle, wie Euch in der Schule gelehrt ward, das Pfingstfest werde gefeiert zum Andenken an die Ausgiehung des heiligen Geistes über die Jünger Jesu von Nazareth und die Errichtung der Heiligen Kirche. Heißt es doch da in der Bibel, die Jünger hätten traurig bekümmert geessen und gclagt um den zum Sturm gelährenen Meister. Da sei in Gestalt einer Taube der heilige Geist über sie gekommen, auf daß sie hinausziehen in die Welt, in allen Sprachen das Evangelium zu verkünden.

Diese Worte ist leicht erklärt; sie hat — wie jede Mythie — ihren Ursprung im Zusammenstreffen verschiedener, durchaus natürlicher Umstände. Deslen wir uns die Jünger Jesu, die Apostel, im trauten Kreise versammelt, den Tod des Meisters beklagend und sich erbauernd an seinen gehobenen Lehren, an seiner weltbewegenden Rede. Dole Zweifel erhebt dabei folgender Gedanke lausdrud: „Wir haben den Meister wirken und leiden sehen; wir sehen ihn blutend am Kreuze hangen für seine Ueberzeugung für die Sache der Armen und Unterdrückten. D. diese Sache muß wohl eine gerechte, eine heilige sein! Und wir, die sie zunächst angeht, wir sollten Sorge an ihr versagen; wir sollten für sie nicht weiter wirken und also zu Verströgen am Meister und an uns selbst werden?“, „Kimmermer! Wir wollen für diese Sache Alles wagen.“, Das Schlimmste duden, wie der Meister es gethan; er mög' uns immerfort ein leuchtend Vorbild sein.“ So, oder doch ähnlich haben die Apostel ganz gewiß gesprochen; so haben sie das Feuer der Begeisterung in ihren Herzen genährt und so lodernden Flamme angezündet; so erfüllen sie selbst sich mit dem heiligen Geiste der Wahrheit und der Liebe. Dazu im Betracht gezogen ihre seitdem erloschene, lebbhafte Phantasie und Muths leht mehr, die Annahme zu rechtfertigen, daß sie, während ihrer Zusammenkunft von einem Geister überreicht, die aus den Wollen niederhängenden Wöge für ein Zeichen überirdischer Mächt gehalten. Ihr Kommer Wahr, ihre lebbhafte Phantasie machte aus diesen Wögen feurige Jünger — „Zeichen Gottes!“ — Auf diese Weise wurde die biblische Sage von der Ausgiehung des heiligen Geistes entstanden sein; wissen wir doch: „Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind!“ Aber aber kann und will wir doch nicht an Wunder glauben, die wir dem Glauben an überirdische Dinge das Wissen, die Erkenntniß des Natürlichen entgegen-

setzen, — was kann uns bewegen zu dieser Pfingstbetrachtung? — Wir nehmen das Schöne und Gute, gleichviel wo und in welcher Hülle es sich vorfindet. Die Idee, welche der Sage von der Ausgiehung des heiligen Geistes zu Grunde liegt, ist erhaben! Sie läßt sich mit wenig Worten wiedergeben: „Der Geist der Wahrheit ist nicht zu vernichten; immer wieder bricht er sich Bahn, immer wieder schafft er begeisterte Kämpfer der Menschheit zum Heil.“ — Und nicht auf ein Land, nicht auf eine Nation bleibt er beschränkt, dieser Geist; er wird hinausgetragen in alle Welt, er ist allumfassend. Wo immer an einem Orte, oder in einem Volke für die Wahrheit gestritten wird, da wird gestritten für die ganze Menschheit, für alle Völker der Erde. Die Wahrheit läßt sich nicht in Grenzen schlagen; sie ist haben des Ocean's besele, was sie dräben ist; jede Sprache verleiht ihr Dabe; aber all findet sie warme Herzen und bereite Zungen!“

Das die Idee!

Aber wer dachte nicht daran, wie in der Folgezeit die christliche Kirche zu einer Stätte der furchtbaren Korruption, der verächtlichsten Dogmen und Herrschaftsprinzipien gestaltet wurde; wie aus dem heiligen Geist der Liebe der teuflische Geist des Hasses, des blöden Fanatismus sich herausbildete? Ach, Naht, finstere Naht ward es aus Erden unter der Herrschaft wahnwitziger und tödlicher Meinden, die in eifer Verbrennung sich „Stellvertreter Gottes“ nannten und nennen liehen. Die Erkenntniß des Wahren, Guten und Nennenden liehen. Sie kennnten das Wahre, Guten und Nennenden, welche sie belachen und freimüthig offenbarten. Mit Word und Brand und Gehüel aller Art schuf sich der „Hilf des Geistes der Hoffentlichkeit“ der Welt zum Fluch ein Regiment, an welches man nicht denken kann, ohne Schauer und Entzückung zu empfinden.

hammergerichte und dem Oberlandesgerichte zu Stettin getheilten Auffassung an, daß es auf die Verwirklichung der Forderung ankomme, vielmehr die Art der Beschäftigung auszulagern, daß der Arbeiter die Arbeitsstätte oder die Wohnung angeht, werden müßte. Die Ausübung des Rechts, daß den Innungsmitgliedern kein Zwang ein Lehrlingszwangpol habe durch das Gesetz bestritten werden könne, vielmehr bloß das Recht, Lehrlinge anzunehmen, wurde seitens des Urhebers nicht gewährt, wohl aus dem Grunde, weil solche, gegen die Gesetzgebung und die Grundzüge des Logischen Denkens verstoßend, nicht erst einer Widerlegung bedürfte.

Na, nal Logisches Denken im Innungsummel. Ein wirklich logisches Denken in diesem Falle hat den Satz aufzustellen: Die Gewerbeordnung gewährt jedem Gewerbetreibenden das Recht, jugendliche Arbeiter zu beschäftigen, damit aber zugleich lehrerbildend das Recht, diesen Arbeitern ein gewisses Maß technischer Fertigkeit, handwerklicher Geschicklichkeit beizubringen. Wie weit diese unter sachliche Ausbildung des jugendlichen Arbeiters gesehen dürfte, darüber sagt das Gesetz nichts, und kann es natürlich auch gar nicht bestimmen. Was der junge Mensch noch so viel handwerkliche Geschicklichkeit sich erwerben und der Unternehmer noch so viel in seine Ausbildung sich bemühen, v. d. dem Gesetz ist er immer ein jugendlicher Arbeiter und kein Lehrling im Sinne der Innungsprivilegien. Das Recht der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter lehrerbildender Voraussetzung ihrer Ausbildung, ist durch die gesetzlichen Bestimmungen der Innungen nicht beschränkt worden; es kann ja füglich auch gar nicht beschränkt werden. Das Gesetz hat in der That den Innungen kein Lehrlingszwangpol eingeräumt. Sollte doch eine Ungeheuerlichkeit geschehen, so müßte das Gesetz bestimmen: „Nur Innungsmeister dürfen junge Leute beschäftigen und müssen solche als „Lehrlinge“ bezeichnen.“ Wie gelangt der verheerende Zustand ist ein unhaltbarer, oder vielmehr er wird unhaltbar gemacht durch eine Gesetzesauslegung der mitgetheilten Art.

Ein wahrer Rufus ist's, der vielfach von Unternehmern mit der sogenannten „Arbeitsordnung“ wider die Arbeiter verübt wird. So hat die Portland-Zementfabrik „Stern“, Köpfer, Granz u. Comp. in Hinkenwalde, ein Schloßjäger-Gesetz erlassen, nach welchem, wie der „Stettiner Volksbote“ mittheilt, „sofort entlassen“ werden kann: Wer geistige Getränke in die Fabrik schmuggelt oder für sich schmuggeln läßt; wer in den Fabrikräumen und Höfen Tobak raucht; wer seinen Vorgesetzten widerrechtlichen Mitarbeitern gegenüber nicht in allen Fällen beistimmt; wer ohne Genehmigung in den zu der Fabrik gehörigen Räumen Zusammenkünfte und Versammlungen veranstaltet oder Gelbtsammlungen vornimmt und wer seine Angehörigen zu einer Partei, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der sozialen Ordnung ist, in Uebereinstimmung oder Weise zu werben oder in gleicher Weise Andere zum Beitritt zu dieser Partei verleitet oder zu verleiten sucht.

Derartige Unverschämtheiten, vermittelt der sogenannten „Arbeitsordnung“ die politische Überzeugung der Arbeiter zu unterdrücken, sind bekanntlich nicht selten. Wenn man bedenkt, daß die obligatorische Arbeitsordnung „rechtserbindlich“ sein soll, so haben wir es hier mit einem rechtserbindlichen Verzicht des Arbeiters auf seine politische und wirtschaftliche Überzeugung zu thun. Welcher Lohn auf den „Rechtsstaat“!

Zu allerlei Betrachtungen regt der Jahresbericht an, den die Bremer Gewerbetammer für die Zeit vom Mai 1891/92 erstattet hat. Zunächst wird da gesagt, das Berichtsjahr sei ein günstiges für Gewerbe und Industrie nicht gewesen. Das Handwerk könne gegenüber der Großindustrie die Konkurrenz nicht bestehen und gebe zu rüch. Dagegen hätte das Baugewerbe eine „normale“ Lage aufzuweisen und hätten sich, die Löhne in diesem auch gegen das Vorjahr gehalten. Hätte die Gewerbetammer sich ihre Informationen bei den Arbeitern geholt, so würde sie erfahren haben, daß eine starke Lohnrückgang stattgefunden hat.

Das Festerbeil blühe, geröthet vom Blute der Krieger — Ihre Wähe nicht sich mit der Wähe des Scheiterhaufens, — der religiöse Fanatismus, in Verbindung mit den elendesten Verfallsstimmungen vieler gekrümmter Schurken von „Spieszhauden“ feierte Jahrhunderte hindurch die schneidlichsten Drogen — und das Alles im Namen dessen, der da auf dem Berge Galiläa gesagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Und die Wähe? Nun die blieben in Noth, in Elend bis zu diesem Tage, um freilich von Zeit zu Zeit abzurechnen mit denen, die das Privilegium des Betrugens und der Verdrängung für sich in Anspruch nahmen.

Das sind traurige Erinnerungen, die wohl im Stande wären, uns die Pfingstfeier zu verleiden, wenn wir nicht vermöchten zu vertrauen auf eine bessere Zukunft, auf einen Tag, der da, „die allgemeine, und die besond're Schuld auf einmal abhilt!“

In diesem Vertrauen wollen wir heut' uns stärken; zugleich aber wollen wir, bemüht sein, die hie und da noch immer auf den Weistern lagernde Nacht des Borurtheils und des falschen Wahnes zu durchdringen. — Es werde Licht! — Vernehmte diese Worte, Ihr Alle, die Ihr umherlachtet in den Labyrinthengängen des sozialen Elends, nach Hülfe und Rettung zu jagen.

Eure Vereinerung wird eine Utopie bleiben müssen, wenn Ihr nicht selbst Euch manhaft betätigt im gegenwärtigen, erbitterten Kampfe um die unveräußerlichen Rechte der Arbeit, um die Lösung der sozialen Frage. Wie könnt Ihr nur wohnen, daß diejenigen, die das direkteste Interesse daran haben, Privilegientherrschaft und Massenelend aufrecht zu erhalten, Euch mit gutem Rath entgegenzukommen, Euch wirklich zu helfen vermöchten? Alles, was sie thun, kann doch nur den Zweck haben, Euch zu täuschen, Euch nicht zur Erkenntnis Eurer Macht und Kraft gelangen zu lassen!

Sonderbar mühet die Bespottung im Berichte an: es seien die Fälle nicht selten, daß Großindustrielle und Handwerker ihre Unternehmungen sorgfältig haben ohne Ausschlag zu gewinnen, nur um — die Arbeiter nicht brotlos werden zu lassen. Wer's haben kann, der thue es; wir können es nicht. Ohne Aussicht auf Gewinn „arbeiten“ kein Unternehmer; im mer hat er, auch wenn er in schlechten Zeiten bei geringem Profit sich's genügen lassen muß, doch nur sein Interesse im Auge. — Ja, es gibt Fälle, daß Unternehmer zeitweilig ohne jeden Profit, selbst mit Schaden arbeiten lassen müssen. Dabei ist aber nicht Rücksicht auf die Arbeiter maßgebend, sondern die rein geschäftsmäßige Erwägung, daß v. ölliger Stillstand des Geschäftes gleichbedeutend sein würde mit dem Ruin desselben. Ein solcher Fall würde gar leicht den Kredit der Unternehmer erschüttern. Ueberdem verliert jedes ruhende Geschäft an Werth. Das sind die Gründe, weshalb Unternehmer in Zeiten der geschäftlichen Krise, ohne Aussicht auf Gewinn, weiter arbeiten lassen. Und um den wahren Sachverhalt zu bemängeln, sagt man dann: das geschehe nur, um die Arbeiter nicht brotlos werden zu lassen.

Uebrigens ist es eine selbst in Zeiten guten Geschäftes beständig zu hörende Klage der Unternehmer: „Wir arbeiten ohne Gewinn.“ Oder: „Unser Gewinn ist nicht der Rede werth.“

Nach folgende Stellen aus dem Bericht sind beachtenswert:

Es wurde nach den Vorgängen in anderen Städten von sozialdemokratischer Seite versucht, die angeblich auch in Bremen herrschende Arbeitslosigkeit für agitatorische Zwecke auszunutzen und, unter Betonung des „Rechts auf Arbeit“, die sofortige Inangriffnahme größerer Staatsbauten mit Einführung zunächst des sechsstündigen Arbeitstages bei denselben zu verlangen. Die in der Bürgerschaft hierbei gestifteten Verhandlungen erörterten die Haftlosigkeit der Verhandlung dieses Antrages aufgestellten Behauptungen und ertrugen den Beweis, daß die Lage der Arbeiterbevölkerung in Bremen zu derartigen außerordentlichen Maßnahmen keinerlei Anlaß gebe.

Gegenüber solchen und anderen Versuchen, Unzufriedenheit bei den Arbeitern zu erregen und Mißtrauen gegen Staat und Gesellschaft unter ihnen auszustreuen, verdient es hervorgehoben zu werden, daß neben den öffentlichen Wohlfahrtsvereinigungen, wie Volksküchen, Volksoeffenbütern usw. in Bremen auch von Arbeitgebern ihren Arbeitern gegenüber der Wohlfahrtsleistung fortgesetzt in erfreulicher Weise betätigt wird.

So, Ihr Bremer Bauarbeiter, bedankt Euch hübsch bei der Gewerbetammer für diese „Belehrung“. Ihr seid nur „angeblich“ durch etwa fünf Monate arbeitslos gewesen und habt allen Grund zur „Zufriedenheit“, in der zumal Ihr natürlich für Euch selbst in der Volksküche essen und in der Volksoeffenbütern trinken könnt. Kasset also ab vom Mißtrauen gegen Staat und Gesellschaft und kehrt Euch vor den bösen Agitatoren. Oder solltet Ihr durch derartige Behauptungen, wie sie der Gewerbetammerbericht aufstellt, erst recht unzufrieden und mißtrauisch werden? Ein Wunder wäre das nicht!

Arbeitslosigkeit und Krankheit. Im Geschäftsbericht der Dresdener Driskrankenkasse für 1891 heißt es:

Die übermäßige Erkrankungsziffer läßt sich nur auf die ungünstige wirtschaftliche Lage zurückführen. Mit dem Niedergange einer Gewerbebranche, z. B. mit der Einstellung der Bauhätigkeit im Winter, mehrt sich die Zahl der Patienten regelmäßig und läßt erst wieder nach, wenn der Frühling in's Land zieht. Ebenso verhält es sich mit den sogenannten Saisonarbeiten. Es ist nun zweifellos, daß die oft ganz ungenügende Ernährung der Frauen die Entwicklung von Krankheiten unterstügt oder mindestens ihre Verheilung hemmt und daß mancher Saisonarbeiter, obwohl er krank ist, und der ärztlichen Behandlung dringend bedarf, doch fortarbeiten, weil sein Verdienst höher ist als das Krankengeld, und zwar fortarbeiten, bis die Saison überhaupt zu Ende ist und er „Zeit hat, sich zu kurieren.“

Wolltet begreifen, daß nur in dieser Erkenntnis der entscheidende Sieg Eurer Sache, welche ja die Sache der ganzen Menschheit ist, beruht, laßt das selbstmüßverderbe Vorurteil schwinden, daß Euer Loos nicht zu ändern sei. — Männer der Arbeit, machet frei den Geist! Wenn Ihr Euch vergegenwärtigt, machet freie Hand von jeder begangenen Sünde gegen das Volk; wenn Ihr selbst Euch selbst als Spielball in den Händen gewissenloser Elemente; wenn Ihr zu fühlen vermögt, wie Ausbeutung, Betrug und Schwindel, die nicht selten geistliche Sanktionen besitzen, an den letzten Resten Eurer „Wohlfahrt“ unablässig nagt, — müßtet Ihr dann nicht entbrinnen in heiligem und gerechtem Eifer und Euch alsamt ohne Unterchied geloben, in Zukunft nur auf Euch selbst zu vertrauen, Hülfe und Rettung nur bei und durch Euch selbst zu suchen? Gewiß, das müßtet Ihr!

Wohlan denn, so erfüllt auch die aus dieser Erkenntnis Euch erwachende Pflicht! Sie besteht darin, daß Ihr dem Bunde der Kämpfer für's Menschenrecht beitrete, daß Ihr als gute Sozialisten Euren Platz einnehmet gegenüber den verbündeten Mächten der Reaktion, die es nicht wollen Licht werden zu lassen. Ein Jeder von Euch muß ein Apostel der welt-erleuchtenden Idee des Sozialismus sein; — wirkend im heiligen Geist der Wahrheit solltet Ihr beweisen, daß Ihr würdig seid der großen Kulturtaufgabe, welche die Geschichte Euch überweisen hat.

Ohne die innigste Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache; ohne das Vertrauen zur liegenden Macht der Wahrheit; ohne Hingabe und Opfermuth, ohne Begünstigung im Kampfe gegen Lüge, Unrecht und Unterdrückung werden wir nimmer siegen können! Nicht ist es genug, Männer und Frauen des Volkes, daß Ihr sympathisirt mit den Kämpfern für Eure und Eurer

Das mügen diejenigen sich merken, die, wenn während einer Periode schlechten Geschäftes eine Erhöhung der Krankenziffer sich bemerkbar macht, sofort erklären: an dieser Erhöhung sei die „Simulation“ schuld.

Die deutschen Berufsvereinigungen halten ihren diesjährigen Kongreß (Berufsvereinigungsstag) am 10 und 11 Juni in Hamburg ab. Als Beratungspunkte sind vorläufig in Aussicht genommen: Nacharbeitung von Normaltarifverträge-Vorschlägen; Verhältnis der Vereine zu den Berufsvereinigungen, bezw. Beschaffung ärztlicher Überwachungen; die öffentliche rechtliche Stellung der Berufsvereinigungen; die Rechte und Pflichten der Berufsvereinigungen in Bezug auf die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz; die Unzulänglichkeiten bei der Versicherung der Regiebauarbeiter.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in Obersachsen berichtet die „Schlesische Zeitung“ u. A.: „Der wirtschaftliche Niedergang ist zur Zeit fast allgemein, daß nach Weisfalen angemanderte ober-schlesische Bergarbeiter in großer Zahl, oft zu zehn bis zwölf aus einer einzigen Gemeinde, nach der Heimath zurückkehren, da sie in den westfälischen Gruben nicht angeeignet werden können oder die Arbeit erhalten haben. Auch die Bauhandwerker (hauptsächlich Maurer), die aus den Kreisen Neustadt, Leobichig, Ratibor und Rhyndt in diesem Frühjahr (wie von jeher in jedem vorangegangenen) nach dem halbjährlichen Südboten, nach Bulgarien, Rumänien und Südrußland, namentlich nach Odesa zogen, um dort in gutbezahlte Arbeit zu treten, kehren klageweise nach Hause zurück, da sie seit Menschengebenden zum erstenmale in ihren Heimathorten in der Fremde vergebens angeboten und müssen nun verheißnen, sie in der Heimath, so gut es eben gehen will, zu verwerten.“ Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß von Seite jener ober-schlesischen Kreise, die bis jetzt fast durchweg keiner Organisation angehören, wieder den übrigen Maurern Deutschlands empfindliche Konkurrenz droht. Wir wissen aus Erfahrung, daß die ober-schlesischen Kollegen fast durchweg leidet genügt sind, zu den denkbar niedrigsten Löhnen zu arbeiten. Das Angebot ihrer billigen Arbeitskraft hat sich nun infolge der geschilderten Zustände noch erheblich vermehrt. Aber wesentlich bestimmen sie sich jetzt auf ihre Interessen und auf ihre Pflicht, der Organisation beizutreten.

Die „prompte“ Gewerbebehörde ist die Wiener. Die Angehörigen der dortigen Genossenschaft der Bau- und Steinmetzmeister wählten Anfangs Mai 1891 ein Schlichtsgericht, welches der Bestätigung der Gewerbebehörde unterliegt. Aber diese Behörde ließ nichts von sich hören, so daß die Interessenten sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht hatten, die Sache sei bürokratisch eingestarrt und begraben. Da endlich, nach nahezu einer Jahre, erfolgte die Bestätigung. Da hätte die Behörde das Barteische auch voll machen können. Das wäre wenigstens glatte Zeitrechnung gewesen.

Staatliche Angelegenheiten.

Worte und Wirklichkeit. — Bei der kürzlich stattgehabten Reichsfeier des Hamburgers Karthausers hielt der Reichsminister von Reichsminister Arthur Fischer folgende Rede, in welcher folgende Stellen vorkommen:

„Ein großes Werk giebt Ehr' und Ruhm — Der Meisterschaft, dem Künstlerthum, — Und dauernder als Erz und Stein — Mag ein gepriesener Name sein; — Wer aber denkt an Schwelendhand, — Wenn einst die Steine modern wird im Sand, — Und die doch dieser Steine Last — Geselbte hat sonder Ruh und Raß, — Und dieses Morrels heßen Bucht — In tiefer Grube hat gemischt, — Und himmelan mit Wind' und Kraß — Den schweren Eimern wies die Waga, — Und die, wenn sich geneigt der Tag, — Zum Wähl ein schickliches Brot nur brach? — Wer denkt der wad'nen Arbeitseu' — Noch fürder wohl im Strome der Zeit? — Drum, weil noch Luft und Leben blüht, — Mühen heut' und presse sie mein Lieb, — Die feste Wurzel auf'rer Kraft, — Die rauch im rauhen Erdreich schaffst, — Daß droben im

Kinder Wohlfahrt, — nein, Ihr müßet Alle, Alle Euren Platz einnehmen im freitenden Heere der Mannen der Arbeit; ihr müßet den Werth der Sache erkennen lernen, für die es gilt! Viele, viele Gute giebt es unter Euch; weshalb sind diese Guten so zaghaft? Fürchten sie die Leidenschaft, den ungewohnten Geist, der einherbraust wie Sturmwehen? Es mögen Muth fassen! Ohne Leidenschaft giebt es keinen Fortschritt; ohne sie wird in der Geschichte kein Stein vom andern gerückt! Ihnen darf man wohl das Epigramm Platen's in's Gedächtnis rufen:

„Dieser entsehdliche Furcht vor dem Geist, Ihr Guten, entichlot Euch; Kommt ihm näher, er ist lieblich und ohne Gefahr.“

Wer den Geist fürchtet, der fürchtet sich, ein Mensch zu sein, ein vernunftbegabtes und stüßendes Wesen zu heißen. Gerade diese Furcht, sie bringt Gefahr — und was dann verheerend wirkt, daß ist nicht der Geist, sondern die zu einem plumpen Giganten erzogene Unvernunft!

Ignoranten, gleichgültige Menschen, die sich da an den Grundfals halten:

„Schau' Jeder, wie er's treibe, Schau' Jeder, wo er bleibe.“

haben noch nie dem Volke genügt, wohl aber ihm viel geschadet; sie sind der Wahrheit ein Hinderniß, der Dinge eine Schutzwehr; sie freveln wider besseres Wissen und wider Willen an der Kultur.

Wer, der da zu denken vermag, wie Vieles und Gutes unser Geschlecht zu schaffen berufen ist, könnte wohl in Gleichgültigkeit verharren? Gift es doch, die Menschheit zu befeuern aus den Händen des Egoismus und sie zu vereinen zu einem großen Bruderbunde unter

besonnenen Raums. — In Laub und Blüte brangt der Baum. — Für so viel Treu', für so viel Fleiß, — für so viel Markt, für so viel Schweiß — fügt zu dem großen Tagelohn sich freudigen Dankes Herzenston. So mag der Pächter wohl empfinden. Aber das profasche Kapital denkt und sagt: Ich zahle dem Arbeiter seinen Lohn; Da nimm ich ihn nicht schuldig. So, das Kapital verlangt wohl gar noch vom Arbeiter Dank dafür, daß es so gültig war, für großen Tagelohn ihn auszubenten.

Wie die Innung das Handwerk „hebt“, reden die Herren Innungsämter immer vom „soliden Meister“, der die Preisbrüder dem sogenannten „Fischer“ oder „Witben“ Unternehmer überläßt. Und da rät man sie über das Submissionswesen, das so recht darnach geschaffen sei, den „Fischer“ zu fördern und den „soliden Meister“ zu ruinieren. In den vielen Fällen, welche beweisen, wie auch Innungsmeister sich sehr wohl auf das Submissionswesen verstehen, ist jetzt ein neuer gekommen. Von interressierter Seite wird der „Fränk. Tagespost“ mitgeteilt, daß der Meiß abbiende bei der Submission der Fundamente des Postgebäudes in R. n. b. berg der Vorstand der Innung der Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Herr D. a. n. e. r. t. e. i. n., ist, der die Kleinigkeit von 73 Pst. abgeben hat. Bekannt ist, daß dieser Meister vorstand die niedrigste Löhne in Nürnberg zahlte. So „heben“ diese Innungen das Handwerk. Der diesen Bau hat der Herr Innungsvorstand die Rechnung ohne den Wirt, die Direktion der Post, gemacht, die sich wahrscheinlich sagt, daß um den von Baverlein gemachten Preis keine gute Arbeit geliefert werden kann. Der Befähigungsnachweis scheint für die Herren Jünger wirklich notwendig zu sein.

Die Lage der Dach- und Schieferarbeiter Böhmens ist eine recht traurige. Von einer geregelten Arbeitszeit kann nicht im Mindesten die Rede sein: denn kaum ist der Tag angebrochen (4 Uhr Morgens), wird geschunden bis 12 Uhr Abends mit einer Unterbrechung von 1 1/2 Stunden, wovon eine Stunde für Mittag entfällt. Der Lohn für diese 10 1/2 stündige Arbeitszeit beträgt, wenn es gut geht, 9 Kr., im besten Falle (was aber sehr selten vorkommt) 10 Kr. pro Woche. Von diesem Schandlohn, welcher aber nur in den Sommermonaten verdient wird, soll der Arbeiter mit seiner Familie leben. Im Winter mag er Schulden machen, wenn er Kredit hat, oder, wenn er keinen hat, langsam verhungern mit den Seinen. „Und die Herren Meister?“ Na, die halten es schon aus. Wer fünf oder sechs Arbeiter beschäftigt, kann häufig den Geschmollenen spielen und ein heusäusiges, sorgloses Leben führen, schreibt uns ein Freund. Der Meister hier zu Lande kennt kein höheres Streben, als selbst der Arbeit ledig zu werden. Da muß man sich aber dann hören beim Frühgeschoppen und beim Abendtrunk im Wirtschaftshaus, wie sie zu schimpfen verstehen auf die Arbeiter, die „nicht genug“ kriegen können.

Schlimme Zustände herrschen in nordböhmischen Steinmehlgewerken. Die Arbeiter tragen daran guten Theil selbst mit Schuld. So lange nur halbwegs Arbeit ist, wird bei den indifferenten Steinmehlern um die Wette gearbeitet; Jeder will mehr fertig bringen als der Andere, und zwar nicht bloß im Sommer während der Saison, sondern auch im Winter, wo das ganze Baugewerbe darniederliegt. Gerade die härtesten Steinmehler, welche in derselben Arbeitszeit, gegenüber den Schwächeren, mehr Arbeit fertig bringen, sind in dieser Weise die schlimmsten. Im Sommer wird gearbeitet, so lange der Tag reicht und zwar wird um 3 oder 4 Uhr Früh angefangen und bis 8 oder 9 Uhr geradert. Selbst die gesetzlich bestimmte Sonntagsruhe wird von den Steinmehlern nicht beachtet, als wenn sie bei der Forderung der Gesetze etwas voraus hätten. Aus all dem hier Angeführten ist zu entnehmen, daß im Steinmehlgewerbe Nordböhmens eine Ordnung besteht, die Vieles zu wünschen übrig läßt, da es mit der selben weit schlechter bestellt ist, als in vielen Fabriken. In den Fabriken wird um 6 oder 7 Uhr Früh die Maschine durch Wasser oder Dampf in Bewegung gesetzt und nach 11 Stunden Arbeit außer Funktion gebracht.

der Herrschaft der Gerechtigkeit und Liebe! — Ihr Christen, die Ihr heut dem „heiligen Geist“ zu Ehren in Kirchen und Kapellen Jubelstöße als Jubelstöße erschallen laßt, — Ihr Christen seid gefragt: „Ist das der rechte Geist, der heut die Welt regiert?“ — Die Hand auf's Herz gelegt, — Ihr Christen sollt nicht sagen, — so jagt denn „Nein!“ Und weiter: „Könnt Ihr Euer Handeln in Einklang bringen mit den Lehren des Begründers Eurer Religion?“ Seid aufrichtig, Christen, und sagt: „Nein!“ — „Kann ein solches Vorgesetztes, wie es jetzt gelehrt wird, ein Freund sein für die Menschheit genannt werden, wo Millionen und abermal's Millionen in unverschuldetem Elend dahinsinken und untergehen?“ — Christen, habt den Muth, zu antworten: „Nein!“ — Wenn Ihr auf alles das mit „Nein“ antwortet, dann müßt Ihr aber auch auf die Frage: „Werdet die Sozialdemokratie nicht Achtung und Anerkennung heissen, daß sie dem rechten Geiste zum Siege verhelfen will?“ antworten mit einem freundlichen „Ja!“ Dann müßt Ihr auch mit uns der Menschheit Freiheitskämpfern entgegenstreben, voll Muthes und Begeisterung!

Rebe dem Volke, daß sich nicht mehr begeistern darf für eine bessere Zukunft, nicht lange, und es wird überhaupt keine Zukunft mehr haben; der Wagen des weltgeschichtlichen Verhängnisses wird über es hinweggehen und nichts von ihm übrig lassen, als einen schmachtbedeckten Namen.

Begreift sich doch aller wahrhafte Fortschritt nur in der unausgesetzten Arbeit am Wohle der Gesamtheit, — demnach hat keine andere Partei wie die der Sozialdemokratie das Recht, an Eure Manneswürde zu appellieren, Euch zuzurufen: Wachet auf!

Wie, Ihr könnt doch nicht glauben, der äußere Feind, den wir zu bekämpfen haben, sei stärker, wie der

Die Steinmehlgewerken aber, welche selbst die Maschine bissen müssen, legt erst die spät untergehende Sonne außer Betrieb. Also nicht die Verunft, sondern die Sonne ist ihr Leiter. Wie tief bei solchen Zuständen ein Gewerbe sinkt und welcher Reform es bedarf, eine Verbesserung herbeizuführen, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden.

Die gewerkschaftliche Arbeiterorganisation in Ungarn hat immer mit bestbrütigen Erfolgen und Willkürmaßnahmen zu kämpfen. Die Behörden suchen die gewerkschaftliche Organisation mit allen Mitteln zu verhindern; das Ministerium verlagte einer ganzen Reihe von Fachvereinstatuten die Genehmigung, — insbesondere in Klausenburg, Szabolcs, Preßburg, Gömörer, Bácskány, Deprezen und Rácskeve — in letzter Zeit erlassenen, den geltenden Gesetzen und Vorschriften widersprechenden Anordnungen, wonach die in verordnungsmäßiger Frist angemeldeten Arbeiterversammlungen aus nichtigen und vollkommen unbegründeten Motiven verboten wurden;

„Angeheft“ der seitens verschiedener Postbehörden — insbesondere in Klausenburg, Szabolcs, Preßburg, Gömörer, Bácskány, Deprezen und Rácskeve — in letzter Zeit erlassenen, den geltenden Gesetzen und Vorschriften widersprechenden Anordnungen, wonach die in verordnungsmäßiger Frist angemeldeten Arbeiterversammlungen aus nichtigen und vollkommen unbegründeten Motiven verboten wurden;

Angeheft der seitens der Regierung den auf Gründung von Fachorganisationen abzielenden Bestrebungen der klaffenbewußten Arbeiterklasse Ungarns gegenüber beliebigen Taktik, wonach die ministerielle Genehmigung der Fachvereinstatuten verlagte, respektive bis zur vollständigen Durchsührung des — mit den Fachvereinen in gar keinem Zusammenhang stehenden — Krankenversicherungsgesetzes verschoben werden:

Erheben die heute verarmten, sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter energisch Protest gegen die solchen erwünschten Rechtsverhältnisse und gegen die beabsichtigte Degradation der den Staat mittelst der Blut- und Geldsteuer vornehmlich erhaltenen Arbeiter zu Staatsbürgern zweiter Klasse und beschließen:

„In Ermüdung des Umstandes, daß im Sinne der 1848er Gesetze den Staatsbürgern und demnach auch der Arbeiterklasse die vollste Verklammerungs- und Vereinigungsfreiheit gewährt ist, auf dem bis herigen, weil vollkommen gesetzlichen Wege auch ferner auszuweichen, die Fachvereineigung unentwegt zu erstreben, die Arbeitsgenossen zum Klassenbewußtsein zu erwecken und zum Anschlusse anzuführen, um auf diese Weise die Emanzipation und Befreiung des Proletariats aus ökonomischen Fesseln mit ganzem Können und mit vollen Kräften zu fördern.“

Der sogenannte „Generalstreik“, d. h. die Arbeitsverweigerung der Arbeiter eines ganzen Landes, ist von uns bekanntlich erster als ein unauflösliches, schon durch den bloßen Versuch der Verwirklichung die Arbeiterklasse schwer schädigendes Unternehmen beurtheilt worden. Nun hatte ein Theil der belgischen Sozialisten die Absicht, zu veranlassen, daß im Falle der Verweigerung der Forderung des allgemeinen Stimmsrechts alle Gewerke in Belgien einen Ausstand unternehmen, um einen Druck auf die Kammer auszuüben. Also ein Streik zu politischen Zwecken. Gewiß bringt die Arbeiterkraft aller Länder den belgischen Genossen im Kampfe um ihre politischen Rechte volle Sympathie entgegen. Aber Unklarheiten dürfen nicht unterhütet werden. Mehrere belgische Gewerkschaften hatten sich auch an die belgische Gewerkschaften gewendet mit der Anfrage, ob im Falle des Ausstandes die Belgier auch Hilfe rechnen könnten. Die Antworten sind sehr verschieden abgelesen und ausgefallen. Wir theilen hier die Antwort mit, die der Vertrauensmann der belgischen Metallarbeiter, Herr Seghe, Nürnberg, auf die ihm von der nationalen Vereinigung der Metallarbeiter Belgiens“ gestellte Anfrage ertheilt hat: „Die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie Deutschlands ist eine überaus große; in Berlin seien 10 000 Metallarbeiter arbeitslos, in den anderen großen deutschen Industriezentren liegt es nicht viel besser. Was unter solchen Umständen an Unterführungen aufgebracht werde, gehe in Deutschland selber darauf. In Deutsch-

innere Feind, der da heißt: Des Volkes Unverstand!

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

„Nur Eins thut noch, auf daß geschaffen werde, — Wie's die Vernunft verdrach seit alter Zeit, — Zu einem Paradies die weite Erde Nach schönem Sieg der wahren Menschlichkeit. — Nur Eins thut noch: den Unverstand zu meistern, Der, ach, so oft dem Recht listig zu Gericht. Zu streben, das in allen, alten Weisern Es werde Licht!“

land sei die Idee eines Generalstreiks unpopulär und undurchführbar. Das Heer der Arbeitslosen beläuft sich auf mehr, als eine halbe Million Menschen und außerdem seien viele Arbeiter theilweise beschäftigt. Diese hungernden Arbeiter würden nicht einen Augenblick zögern, die Streikenden zu erlösen.“

Internationaler Glasarbeiterkongress. In den Tagen des 5. bis 8. Juli soll in London ein Kongress der Glasarbeiter aller Länder abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht des Sekretärs. 2. Die Lehrlingsfrage. 3. Einführung einer geregelten Arbeitszeit, event. 4. Festsetzung der wöchentlichen Arbeitsstunden. 5. Zulassung der Medizinalmacher zur Union. 6. Arbeitslohn auf Ueberarbeit. 7. Die Erhöhung der jährlichen Beiträge von 35 bis 50 Schilling. 8. Hülfe's Flaschenmaschine. 9. Dreijährliche Kongresse hat jährlicher. 10. Die Nichtbetheiligung am Kongress in Brüssel. 11. Statutenänderung der Union.

Ueberall dasselbe!

Wien, 22. Mai.

Mit dem Artikel in Nr. 21 des „Grundstein“ über das Lehrlingswesen im Handwerk ist durchaus das Richtige getroffen. Die Ausführungen passen auch auf hiesige Verhältnisse. Ich verweise auf einen dieselbe Frage behandelnden Artikel in vorletzter Nummer der „Osterr. Bauarbeiter-Zeitung“. Da wird gesagt, daß so viele Lehrer unter Mithatung der-Gesetz der Lehrlinge in unerhörter Weise ausbeuten. Besonders bei den kleinen Gewerbetreibenden ist das der Fall; da muß der geschuldete Lehrling das Objekt abgeben, den „Meister“ „konturrenzfähig“ zu erhalten. In sehr vielen Gewerbszweigen, welche ihren Dienst in einem geschlossenen Räume (Werkstätte) ausüben, muß der Lehrling auch zugleich den Dienstkotzen machen. Als Dienstboote muß er den Einkauf besorgen für die Meisterin, muß Kinder herumtragen, den Fußboden reiben, Geschirr abwischen u. s. w., daß ihm zur Erlernung seines Geschäftes überhaupt keine Zeit übrig bleibt. In nicht seltenen Fällen werden Lehrlinge eins, zwei und oft die ganzen drei Jahre zu Diensthöfen und Tagelöhnern verwendet und sie lernen infolgedessen gar nichts. Der Lehrling kann dann nach seinem „Freispruch“ erst zum Erlernen des Berufes anfangen und giebt dann auch noch eine sehr billige Arbeitskraft für den Unternehmer oder Meister ab.

Der Paragraph 100 im VI. Hauptstücke der Gewerbeordnung lautet: Pflichten des Lehrern: „Der Lehrherr hat sich die gewerbliche Ausbildung des Lehrlings angelegen sein zu lassen und ihm die hierzu erforderliche Zeit und Gelegenheit durch Verwendung zu anderen Dienstleistungen nicht zu entziehen.“

„Ihm obliegt die Ueberwachung der Sitten und der Ausführung des minderjährigen Lehrlings: in und außer der Werkstätte; er hat denselben zur Arbeitsamkeit, zu guten Sitten, zum Besuche der dazu bestimmten Schulen zu verhalten, und dieser Schulbesuch zu überwachen, er hat ferner jede Mißhandlung zu unterlassen, ihn gegen solche von Seiten der Arbeits- und Hausgenossen zu schützen und dafür Sorge zu tragen, daß dem Lehrlinge nicht Arbeitsverrichtungen zugewiesen werden, welche seinen physischen Kräften nicht angemessen sind.“

Deshalb zugegeben werden muß, daß dieser Paragraph viel zu wenig bestimmend ist (man kann ja von Lehrherrn nichts Anderes verlangen), so wäre demnach den Lehrlingen eine Wohlthat erwiesen, wenn derselbe eingehalten werden würde. Der Lehrherr soll den Lehrling schulen! Welche Ironie zu dem wirklichen Verhältnisse. Der Meister, die Meisterin, die Gesellen, selbst die erwachsenen Kinder schlagen ohne Erbarmen auf den Lehrling los bei dem geringsten „Verbrechen“, wenn es auch nur darin besteht, daß er einen Theil der gehaltenen Milch ausschüttete oder ein Gefäß zerbrach oder den Meister und Gesellen nicht gleich das erste Mal richtig verstanden hat.

Den Lehrlingen sollen keine solchen Arbeitsverrichtungen zugewiesen werden, welche ihren Kräften nicht angemessen sind. Hier ist ein Kommentar überflüssig, weil doch jeder Passant und selbst die Polizei genug von diesem Kapitel weiß, daß dieselben wie die Kamele oder Esel beladen werden und nicht selten unter ihrer Last zusammenstürzen.

Nicht genug, daß die Lehrlingen Diensthöfen, Laufbühnen, Kassegeschichten u. s. ersehen müssen, nein, sie müssen auch noch das Pferd machen und schwerbeladene Wagen ziehen. Jeder Hund, der zu einer solchen Arbeit verwendet wird, steht unter dem Schutze des Thierrechtsvereines; der Lehrling hingegen ist allen Tyrannen ausgesetzt, trotz der Bestimmungen der Gewerbeordnung, die nicht im geringsten Beachtung finden. Die Behörde und ihre Organe haben gewöhnlich etwas Anderes zu thun, als daß sie sich um so großartige Verletzungen des Gesetzes kümmern.

Aber nicht nur der Lehrherr als solcher schindet und traktirt den Lehrling, auch so mancher Geselle oder Hülfsarbeiter glaubt, derselbe ist ein Hund. Unstatt den jungen, unerfahrenen Menschen nachsichtig und belehrend zu behandeln, wird derselbe ebenfalls zu einem Tyrann herangezogen und der vielleicht noch vorhandene gute Keim wird mit Gewalt aus ihm herausgerissen und erstickt.

Sollte der so behandelte, mit den gemeinsten Schimpfwörtern belegte, sollte der geprigelte und fortwährend geprügelte Lehrling Achtung, Liebe, Zuverlässigkeit und Vertrauen hegen? Niemand wird ihm das zumuthen. Sollte die Dörge des Vorgelegten in Trittschritten bestehen, die so mancher Maurer- und Zimmerarbeiter und Andere mit besonderer Vorliebe gratis ausüben? Unmöglich ist es unter solchen Umständen, daß der Lehrling mit Freude sein Handwerk oder seinen Beruf erlernt.

Mit elektrischem Lichte muß sich derselbe, wenn ihm noch menschliche Gestalt geblieben sind, von denen abwenden, die seine Erzieher sein sollen.

Wenn dann der „Freispruch“ erfolgt ist, so soll er

Kameradschaft schließen mit denen, die ihn während seiner ganzen Zeit unmeniglich behandelt haben, oder gar in einen Verein gehen, wo diese möglicherweise auch Mitglieder sind? Es ist daher leicht begreiflich, daß es ihn eine große Ueberwindung kostet, bis all' die in das junge Herz geschlagenen Wunden verheilen, die aber sehr oft unter dieser Heilzeit aufgedrückt werden und dann weiter eiten und schmerzen. Es ist daher bestimmt anzunehmen, daß dadurch die Organisation wesentlich gehemmt und in ihrer Entwicklung aufgehalten wird.

Anstatt daß man trachtet, den Gehilgen für unsere Bestrebungen heranzubilden und aus ihm einen freidenkenden Menschen erzieht, der unternichten lernen soll, was Recht und Unrecht ist, wird er zu einem furchtsamen oder verstockten Gegner.

Wegen doch die Arbeiter einmal begreifen lernen, daß von der Erziehung der Jugend viel, sehr viel abhängt, mögen sie doch einmal ihren Erziehungsbegraben und dem Gehilgen mit Rath und That beistehen, ihn schützen vor den Beschimpfungen und Schlägereien der Vorgesetzten, daß mir endlich, eine kernige Jugend heranwachsen sehen. Die Unternehmer, Meister und Vorgesetzten haben ein Interesse daran, wenn der Gehilgen zu einem rohen, unwilligen Menschen erzogen wird, weil er dann ein um so besseres Ausbeutungsojekt abgibt.

Sowie wir nirgends von den „Obereu“ etwas vernünftig Gutes zu erwarten haben, so ist es auch in diesem Falle. Die Lehrlinge müssen schon während ihrer Lehrzeit zu selbstthätigen Sozialisten erzogen werden. Dann wird unser Kampf gegen das Proletariat ein viel leichter sein und wir kommen bedeutend schneller zu unserem Ziele.

Der siebente deutsche Löhnerkongress

trat am 23. Mai in Berlin zusammen. Es waren zu demselben 58 Delegirte erschienen. Nach dem vom Generalausschuß und den Vertrauensmännern gedruckten vorgelegten Rechenschaftsbericht bestanden in 136 Orten Löhnerorganisationen. Die Abrechnung, umfassend die Zeit vom 22. Juni 1890 bis inkl. 30. Juni 1891, ergab eine Gesamteinnahme von M. 20 532,70, eine Gesamtausgabe von M. 20 320,82, einen Bestand von M. 211,88; die Abrechnung, umfassend das dritte und vierte Quartal 1891 und das erste Quartal 1892, ergab eine Gesamteinnahme von M. 13 615,47, eine Gesamtausgabe von M. 12 685,91. Organisiert sind zu 5000 Kollegen. Der Generalausschuß wurde für seine zweijährige Thätigkeit vom Kongresse entlastet. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Organisation. Es galt zu entscheiden über: die fünftägige Organisationsform, ob Zentralisation oder sogenannte „Loje“ Zentralisation mit Vertrauensmännersystem. Der Referent, Herr Hennig-Breslau, trat für letztere ein. Eine Resolution für den Zentralverband lief mit 24 gegen 31 Stimmen. Für den Zentralverband stimmten Rathenow, Neuenhagen, Jachowitz, Berlin, Brandenburg, Nürnberg, Kauf, Fürtli, Leipzig, Gotha, Rostock, Schwerin, Hamburg, Chemnitz, Dresden, Kellinghufen, Garburg, Kiel, Wädd, München, Braunschweig, Mannheim. Der Generalausschuß beantragte: „Der nächste Kongress findet nach zwei Jahren statt. Die Einberufung bleibt dem Generalausschuß überlassen.“ Der Antrag wurde abgelehnt, worauf man beschloß, daß der nächste Kongress nach einjähriger Frist abzuhalten ist. Ferner beantragte der Generalausschuß, den in der Schweiz stattfindenden internationalen Arbeiterkongress durch einen Delegirten zu beschicken. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die Hamburger Delegirten erklärten, wohl an den ferneren Verhandlungen, aber nicht an den Abstimmungen Theil nehmen zu wollen. Es werden mit Entschiedenheit nach wie vor die Zentralisation anstreben.

Der Delegirte Heinke-Hamburg machte den Vermittlungsvorschlag, einen Zentralverband zur Wanderunterstützung zu gründen und je nach Gefallen die lokalen Fachvereine beizubehalten. Dadurch würde die sonst unvermeidliche Spaltung der deutschen Löhner zu verhindern sein. Zur Vorberatung dieses Vorschlages setzte der Kongress eine Kommission nieder, welche nach mehrtägiger Verhandlung empfahl, die Wanderunterstützung zu zentralisieren, d. h. hierfür einen Zentralverband zu schaffen. Für das Verbandsstatut soll die Vorlage des Generalausschusses, betreffend die Wanderunterstützung, als Grundlage dienen. Für den wirtschaftlichen Kampf soll die bisherige Organisation beibehalten werden. Der Verwaltungsrörper (Generalausschuß) soll derselbe bleiben wie bisher und seinen Sitz in Halle behalten. An Stelle der bisherigen Vertrauensmänner soll ein Ausschuß von fünf Personen mit dem Sitz in Berlin dem Generalausschuß zur Seite stehen. Nicht der organisierten Kollegen soll es vor allem sein, dem Wanderunterstützungsverbande anzugehören. Es soll den einzelnen Städten überlassen bleiben, entweder die Fachvereine beizubehalten, oder nur Filialen des Wander-Unterstützungsverbandes zu gründen, oder aber nur Beitragsammler (Vertrauensmänner) für den Verband zu ernennen. Auch sollen nicht einseitige Marken vertrieben werden, sondern von verschiedenem Werthe, um allen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Diefem Kompromissvorschlage stimmte der Kongress im Interesse der Einheit zu und beauftragte die bestehende Kommission mit der sofortigen Ausarbeitung des Verbandsstatuts.

Ueber die Presse referirte Thiemer-Berlin. Das leitende Organ der Löhner war bekanntlich der „Bauhauwerker“. Der Referent betrachtete den ersten Vortritt des gegenwärtigen Kongresses, als eine Folge der Unzufriedenheit mit dem Fachblatt. Er beantragte eine Resolution für den „Bauhauwerker“. Eine weiter beantragte Resolution richtete sich gegen den „Bauhauwerker“. Nach langer Debatte lehnte der Kongress mit großer Stimmenmehrheit ab, den „Bauhauwerker“ fernernhin als Fachorgan anzuerkennen und überwiegt die Regelung der Organfrage einer Kommission.

Beitragend die Lohnbewegung, über welche

Blotien-Halle referirte, wurde folgende Resolution angenommen:

Da Angesichts der ungünstigen Verhältniskonjunktur, unter der auch das Löhnergewerbe zu leiden hat; große Massen der Arbeiter ohne jegliche Beschäftigung sind, wodurch das Bestreben der organisierten Arbeiter, ihre Lage durch Erriingung günstigerer Löhne und Arbeitsbedingungen zu verbessern, illusorisch gemacht wird, erscheint es geboten, während der Dauer der wirtschaftlichen Krise von Arbeitseinstellungen, Streiks, namentlich in den größeren Städten, nach Möglichkeit Abstand zu nehmen.

Der Kongress erachtet es in Anbetracht der vielen Kollegen, die erwerbslos sind, so lange sich die Verhältnisse nicht bessern, als verheißt, gegen Angriffsstreiks zu unternehmen.

Bei vorkommenden Maßregelungen, Lohnabzügen, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, u. s. w. von Seiten der Unternehmer ist dem Generalausschuß sofort Mittheilung zu machen. Dieser hat zu erwägen, was zu thun ist und die Kollegen von seinem Beschlusse in Kenntniß zu setzen.

Wird die Arbeit ohne das Einverständnis des Generalausschusses niedergelegt, so leistet derselbe eine materielle Unterstützung, die sonst in allen Fällen nach Ablauf der zweiten Woche des Ausstandes erst bewilligt wird.

Bei größeren Arbeitseinstellungen oder länger andauernden oder ungünstigen Verhältnissen beim Beginn eines Ausstandes überaupt sind dem Verwaltungsrörper zur Herbeischaffung der erforderlichen Geldmittel die weitgehendsten Vollmachten, die ihm ermöglicht, unter Umständen Extraansammlungen vorzunehmen, gegeben.

Die Höhe der Streik-Unterstützung richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen, sowohl, als auch nach den vorhandenen Kassenbeständen.

Die Vertrauensmänner der Orte, an denen Ausstände ausbrechen, haben während der Dauer derselben dem Generalausschuß so oft als möglich, jedoch mindestens jede Woche einmal, über den jeweiligen Stand des Ausstandes der Wahrheit gemäß zu berichten.

Der Generalausschuß ist jederzeit berechtigt, sich durch eines seiner Mitglieder oder sonst abgeordnete Kollegen an Ort und Stelle von dem Gange und der Lage eines Streiks zu unterrichten.

Unrichtige Berichterstattung an den Verwaltungsrörper zieht den Verlust der Unterstützung nach sich.

Der Kongress erachtet es als selbstverständlich, daß auch Arbeiter anderer Berufe, wenn sie sich in Lohnkämpfen befinden, nach Kräften moralisch, wie auch materiell unterstützt werden.

Auf Antrag Schwaib-Weipzig wurde dieser Resolution der Satz angefügt, daß die Bewilligung von Streiks von der Zustimmung beider Körperschaften, des Generalausschusses und Zentral-Ausschusses, abhängig zu machen sei und bei Eintritt in Streiks beide Körperschaften zu benachrichtigen sind. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Wahl des Verwaltungsröperes erledigte sich wie folgt: Zum Vorsitzenden des Generalausschusses (Sitz in Halle) wurde Kaulich-Galle, zum Kassirer Blotien-Halle, zum Vorsitzenden des Zentral-Ausschusses (Sitz in Berlin) wurde Jachowitz-Berlin gewählt. Die weiteren Wahlen wurden in entsprechenden örtlichen Versammlungen vollzogen. Der Kongress bestimmte, daß jede Gehalts-erhöhung einer Urabstimmung unterworfen werden soll; ferner, daß die vom Generalausschuß herausgegebenen und herauszugebenden Proschriften unentgeltlich verabsolgt werden. Einstimmig wurde die obligatorische Einführung des noch zu wählenden Fachorgans beschlossen. Der Verwaltungsrörper wurde beauftragt, die wählenden Abonementgeber deutscher Löhner für das bisherige Fachorgan „Der Bauhandwerker“ zu bedanken. Die Agitation soll fernernhin wie bei der sozialdemokratischen Partei geregelt werden, d. h., es soll im Fachorgan bekannt gegeben werden, wann eine Agitationstour unternommen werden soll, und haben sich alle Städte, in denen Agitation gewünscht wird, diesbezüglich an den Generalausschuß zu wenden. Zu General-Referenten wählte der Kongress Hennig-Breslau und Heinke-Hamburg. Das neue Fachorgan soll mit Beginn des dritten Quartals erscheinen. Zum Tagungs-orte des nächstjährigen Kongresses wurde Halle a. S. bestimmt.

Situationsberichte.

Mauer.

Königsberg i. Pr. Am 22. Mai tagte hier eine öffentliche Mauererversammlung mit der Tagesordnung: 1. Der Nothstand im Baugewerbe. 2. Verschickenes und Fragekasten. In's Bureau wurden gewählt die Kollegen Werner, Dacke, Rablke und Vauer. Die Kollegen Werner und Reiff legten den ersten Punkt der Tagesordnung in einem Vortrage klar und betonten, daß nur das Submissionswesen Schuld sei an der traurigen Lage der Mauer, denn ein Meister sei bei der Vergabe des Landeshauses M. 30000 unter den Anschlag gegangen, ebenso sei bei der Vergabe des städtischen Schlacht- und Viehhofes die Firma Zander und Rindertrecht M. 50000 unter einen schon mittleren Preis heruntergegangen. Redner legten klar, wie dem Nothstande abgeholfen werden könne. Derselbe könne nur beseitigt werden durch eine stramme Organisation, und diese sei in Königsberg so schlecht, wie nirgends anders. Die Mauer in Königsberg fänden nicht auf Seite der Gesellen, sondern auf Seite der Unternehmer und suchten noch den Gesellen, der für mehr Lohn und Verkürzung der Arbeitszeit eintritt, zu hintergehen. Kollege Werner ermahnte die Kollegen, sich gewerkschaftlich zu organisieren, denn nur durch ein Gewerkschafts-tariff sei es möglich, etwas zu erreichen. Im „Verschickenen“ wurde eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Werner, Roschert, Winter, Gerlach, Rablke, Penz und Baumgärtig gewählt; diese soll

eine Konferenz abhalten und berathen; ob es zweckmäßig ist, daß die königsberger Mauer die Lokalarorganisation noch länger beibehalten oder sich der Zentralisation anschließen, denn bei dieser Zersplitterung kann es so nicht weitergehen. In Königsberg arbeiten die Mauer schon wieder elf bis dreizehn Stunden, nur ein kleiner Theil arbeitet zehn Stunden; aber die ostpreussischen Mauer sehen es nicht ein, daß, wenn sie die Arbeitszeit verkürzen, Hunderte von ihren Kollegen, die sich jetzt auf der Straße herumtreiben, Beschäftigung finden würden.

Ernt. Am 17. d. M. fand hier im Saale der Gottthardts-Brauerei eine Mauererversammlung statt, welche jedoch mit Rücksicht auf den schwachen Besuch erst nach 9 Uhr eröffnet wurde. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die wirtschaftliche Nothlage im Baugewerbe und wie ist Abhilfe zu schaffen? 2. Wichtige Mittheilungen in Unfallangelegenheiten. Hierzu hatte Herr Paul aus Hannover das Referat übernommen. Nachdem das Bureau, bestehend aus den Kameraden Schent, Günche und Krätsch, gebildet war, erhielt der Referent das Wort zu seinem Vortrage. Redner schilderte die traurige Lage der Arbeiter, wie sie thatsächlich im Allgemeinen ist, in ausführlicher Weise. Ueberall in Deutschland, wo man nur hinsieht, höre man die Arbeiter über Noth und Elend klagen, aber trotzdem seien dieselben noch lange nicht Alle zu der Einsicht gekommen, daß sie mit den organisierten Arbeitern Hand in Hand gehen müßten; das sehe man auch an der heutigen Versammlung, sonst müßten die Kollegen im Baugewerbe Mann für Mann am Plage sein, um sich über ihre eigene Lage Aufklärung zu verschaffen. Redner sprach weiter über die Ursachen der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, als welche er hauptsächlich die lange Arbeitszeit bezeichnete. Sache der Arbeiter müsse es sein, auf Verkürzung der Arbeitszeit zu dringen, dann würden bessere Zustände für sie eintreten. Dazu gehöre aber auch eine starke und feste Organisation, aber diese würde von den meisten Kollegen nicht gefördert. Einen Großtheil der Woche zu zahlen für ihre eigenen Interessen, sei für sie zu viel, aber wenn der Meister oder der Unternehmer den Lohn reduziere, wie es auch jetzt thatsächlich in Erurt der Fall ist, das könnten sie aushalten. Wären nun die Kollegen sich einig, so könnte so etwas nicht geschehen. Die organisierten Kollegen müßten dafür Sorge tragen, daß Aufklärung unter die Nichtmitglieder komme. Reicher Beifall wurde dem Redner zu Theil. Auch im zweiten Punkte, Unfallangelegenheiten, referirte Kollege Paul sehr vortreflich. Nachdem sich mehrere Kollegen über vorgekommene Unregelmäßigkeiten auf den Baueen ausgesprochen hatten, wurde die Versammlung wegen vorgerückter Zeit mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Mauerbewegung geschlossen.

Münsterberg. Am Sonntag, den 21. Mai, hielt die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Mauer Deutschlands ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Den Vorsitz führte der zweite Bevollmächtigte, Kollege Erhardt. Es wurden neun neue Mitglieder aufgenommen. Erhardt verlas sodann die Besannmachung des Vorstandes und Ausschusses aus dem „Grundstein“, betreffend die Einreichung von Anträgen an Statutenabänderungen. Kollege Hebbörfser erklärte, daß man die Extra-Beiträge nicht reduzieren könne und wünschte, daß 4 bis 5 Prozent für die Zahlstellenverwaltungen bleiben sollen. Nach kurzer Debatte wurde dahin Beschluß gefaßt, diese Angelegenheit zuerst von der Verwaltung berathen zu lassen, welche der nächsten Mitgliederversammlung das Resultat vorzulegen hat. Untergeordnet wurde ein Antrag eingebracht zur Regelung der Vorklage, welcher dahin erledigt wurde, daß jedes Mitglied, welches einen Vorschlag haben will, 40 Pf zu entrichten hat zur Deckung der Interentkosten. Zum Punkt „Verschickenes“ meldete sich zunächst Kollege Hebbörfser, welcher die Verleumdungen des Steinhauers Kauz (früherer Fachvereinsvorstand), die derselbe gegen die Kontrolleure beim früheren Mauerstreik deshalb in's Werk gesetzt, weil sie ihre Pflicht gethan haben und sich sogar in die Wohnung des Herrn Kauz begeben hatten, und die Bäder zu kontrollieren, einer Kritik unterzog. Redner hob hervor, daß es von Herrn Kauz nicht schon sei, Verbandsmitglieder zu verleumdern, er solle bedenken, was er schon für Nutzen durch freiwillige Sammlungen und Bewilligung von Fachvereins-geldern gehabt habe. Ein Kollege brachte zur Kenntniß der Versammlung, daß beim Mauermeister Scherhart über die ortszählende Arbeitszeit gearbeitet wird und wünschte, daß Scherhart ermahnt werde, die gehührende Arbeitszeit einzuhalten. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

Stralsund. Am 21. Mai hielt die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Mauer Deutschlands ihre regelmäßige Versammlung ab. Zunächst ließ sich ein Kollege neu aufnehmen, so daß die Mitgliederzahl jetzt 66 beträgt. Nachdem der erste Punkt erledigt war, führte Kollege Schwaib in das Verbalten des Kollegen Karst Rabl an, welcher auf der hiesigen Zuderfabrik arbeitet, wo ungefähr 100 fremde Mauerer arbeiten, die sich aber selber an den Verdauer nicht kehren. Auf der Zuderfabrik erhalten die Arbeiterleute M. 2,75 wöchentlich die Straßener Meister nur M. 2,10 bezahlen. Es soll nur Rabl zu dem Parter gefaßt haben, er besaße den Arbeiterleuten viel zu viel, die könne er in Stralsund doch billiger bekommen, er solle ihm nur etwas mehr bezahlen. Dieses hat die Arbeiter denn doch sehr geärgert, so daß er beinahe Prügel bekommen hätte; Arbeiter, die einen Verein haben und darnach streben; ihre Lage zu verbessern, bekommen hierdurch einen schänen Begriff von einem diesem Verein angehörenden Mauerer, der obendrein noch Lohnkommissionsmitglied ist. Es wurde beschloffen, Rabl zu der nächsten Versammlung brieflich einzuladen und wenn sich die Sache so verhält, ihn aus dem Verband auszuschließen, denn Kollegen dieser Sorte können wir nicht unter uns behalten. Sodann wurde die Preisdrückerei der hiesigen Zinnungsmeister scharf kritisiert. Wenn es heißt, die Gesellen zu drücken und Lohnkommissionen zu maßregeln, dann sind sie sich einig, sowie es aber heißt, es will Jemand ein Haus bauen und die Geldspackage beginnt, dann adieu Hoff und Zinnungs-

rummel; dann beginnt eine förmliche Debatte. Einer immer hinter dem Andern her; der Eine düdelt die Preise immer mehr wie der Andere, so daß an einem Bau schließlich nichts mehr zu verdienen bleibt. Es geht das Schindeln der Gezellen los und wenn dann zum Schluß nichts herausgelaufen ist, dann heißt es: „Die Gezellen sind zu faul, die wägen nichts thun,“ oder es heißt: „Durch die unverschämten Forderungen der Gezellen ist das bauende Publikum so sehr eingeschüchtert, daß es nicht bauen läßt,“ darüber kommt dann die „Arbeitslosigkeit“. Daß dieses unverschämte Lügen sind, beweist schon der Umstand, daß die Bauherren einen Tageslohn von M. 4,20 bis M. 4,50 für Maurer und M. 2,50 für Arbeiter zahlen mußten, während die Maurer nur M. 3 bis M. 3,50 und die Arbeiter M. 2,10 erhalten; es ist also nur das hohe Meistergeld, was die Hausbesitzer abschreckt, bauen zu lassen, dabei werden die Herren Meister did und fett, und vor 15 Jahren noch selber mit Hammer und Keile thätig war über den niedrigen Lohn der Gezellen schimpfte, läßt jetzt in eigener Qualpage, weil ihm das Gehen zu schwer wird, denn er ist eben zu fett geworden.

Lehe. Am 24. Mai tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zasthelle Westermünde. Lehe und Umgebung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, in welcher der Bevollmächtigte über die neue Gewerbeordnung referierte. Redner schilderte insbesondere die Paragraphen, betreffend die Arbeitsbedingungen und hob hervor, daß kein Maurer verpflichtet sei, Arbeitsordnungen, wie die von der Firma Kiffner herausgegebene zu unterschreiben. Ferner machte der Bevollmächtigte auf den im August stattfindenden Verbandstag aufmerksam und forderte die Mitglieder auf, falls sie Forderungen des Statuts zu beantragen hätten, dieses in der nächsten Versammlung zu thun. Nachdem noch mehrere unwichtige Angelegenheiten erörtert waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bremen. Am 25. Mai fand hier in der „Vereins-Halle“, Düsternstraße Nr. 1, die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zasthelle Bremen, statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Agitation und Organisation. 3. Bericht über den ersten Punkt erledigt war, gab Herr H. Schötkner desgleichen über über Agitation und Herr Schötkner desgleichen über die Ertragsbeiträge, welche wir jetzt zahlen müssen, zu hoch sind, weil dadurch viele Kollegen zurückgehalten würden, sich in den Verband anschließen zu lassen, deshalb sei es die höchste Zeit, daß eine Revision des Statuts vorgenommen würde. Es wurde dann auf Antrag des Herrn Schötkner eine Kommission von 7 Mitgliedern der Vermaltung beigegeben, um eine Berathung des Statuts vorzunehmen und das Resultat dem Vorstande in Hamburg zu übermitteln. Ferner wurde noch von mehreren Mitgliedern für Verwirklichung des „Grundstein“ plaidiert, weil das unsere beste Agitation und stärkste Waffe sei. Im dritten Punkt erließ der Vorsitzende um Zusatze der Bücher an die Bibliothek, weil jetzt die Zeit bei der Hand ist, Herr Schötkner erwähnte noch der Genossenschaftsbücherei, welche hier in's Leben treten solle, und erwiderte, wenn dies geschehen, sich wenn auch nur mit kleinen Anttheilnehmen, zu beteiligen und der Genossenschaft beizutreten. Kurz vor Schluß der Versammlung ließ sich ein Brief von unseren Kollegen in Bremerhaven-Gesellschaft, Lehe ein, worin gebeten wurde, wir möchten uns an ihrer am 10. Juli d. J. stattfindenden Fahnenweihe mit unserer Fahne zahlreich beteiligen. Diese Angelegenheit wurde aber bis zur nächsten Versammlung vertagt und die Versammlung geschlossen.

Oldesheim. Am 19. Mai fand hier selbst eine öffentliche Versammlung der Maurer und diesen verwandten Berufsgruppen statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Gewerkschafts-Organisation und die Unternahmerverbände. 2. Gewerbeschlichtergerichte. 3. Bericht über den ersten Punkt referierte Kollege P. K. in der neue aus Hannover zur größten Zufriedenheit der Versammlung. Auch im zweiten Punkte erließ derselbe die Vortheile der Gewerbeschlichtergerichte und wurde beschloffen, Schritte zu thun, damit auch hierorts ein solches Gericht errichtet werde. Im Punkte „Bericht über den ersten Punkt referierte Kollege P. K. in der neue aus Hannover zur größten Zufriedenheit der Versammlung. Auch im zweiten Punkte erließ derselbe die Vortheile der Gewerbeschlichtergerichte und wurde beschloffen, Schritte zu thun, damit auch hierorts ein solches Gericht errichtet werde. Im Punkte „Bericht über den ersten Punkt referierte Kollege P. K. in der neue aus Hannover zur größten Zufriedenheit der Versammlung. Auch im zweiten Punkte erließ derselbe die Vortheile der Gewerbeschlichtergerichte und wurde beschloffen, Schritte zu thun, damit auch hierorts ein solches Gericht errichtet werde.“ wurde sodann der Antrag gestellt, zur Dedung der Tageskosten eine Zellerfassung vorzunehmen, aber — o wehe! der überwachende Beamte stand auf und erklärte, daß, wenn dieselbe stattfände, er das Geld konfiszieren müsse. Hierauf erklärten Kollege P. K. in der neue aus Hannover, daß derartige Sammlungen laut Entscheidung des Kammergerichts in Berlin erlaubt seien. Es wurde sodann die Sammlung beschloffen, aber gleich beim Beginn der Sammlung stand der überwachende Beamte auf, verfolgte den Keller und konfiszirte gegen verlangte Quittung die Summe von M. 1,72. Die Versammlung war ob dieses Vorgehens sehr entrüstet und beschloß, nachdem Kollege P. K. in der neue aus Hannover die nötigen Schritte zu thun, damit derartige Fälle für die Zukunft nicht wiederholte. Der Kollege P. K. in der neue aus Hannover wurde beauftragt, die Sache in die Hand zu nehmen. Auch die hiesige Zasthelle sind auf diese Weise getroffen und sind ebenfalls gegen die Politik vorgegangen.

Hannover. In der am 24. Mai stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zasthelle Hannover, sprach der erste Bevollmächtigte Kollege G. Th. über die Unschärfen der Gewerbeordnungen und deren Zweck. Redner erläuterte die einzelnen Paragraphen in eingehender Weise und ermahnte Jedem, dafür einzutreten, daß selbige auf sämtliche Bauweisen ausgehängt würden. Hierauf wurde die Abrechnung vom 1. Sommerfest vorgelegt, dieselbe ergab einen Ueberschuß von M. 38,65. Hiervon stehen aber noch M. 10,30 aus, indem ein Kollege ohne seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein, abgereift ist. Auf Antrag G. Th. wurde dann beschloffen, dieses im „Grundstein“ zu publizieren, falls innerhalb 8 Tage der Fehlbetrag nicht eingeleistet wird. Ferner wurde auf Antrag B. O. K. a. n. b. der Beschluß gefaßt, den gesammten

Ueberschuß dem Vereinskassier des „Kalkwille“, zu überweisen. Sodann brachte der Bevollmächtigte zur Sprache, daß wir mit unserem Kassierer eine Uble Erfahrung gemacht hätten, indem derselbe die ihm anvertrauten Gelder veruntreut hat. Auch wurde den Redner außer B. O. K. a. n. b. große Mithatigkeit vorgeworfen. Hierzu wurde auf Antrag G. Th. beschlossen, die Redner außer B. O. K. a. n. b. ihres Amtes zu entsetzen und neu zu wählen, ferner der hiesigen Kassierer aus dem Verband auszuschließen, sowie gerichtliche zu verfolgen. Bei der nunmehr erfolgten Ertragsrechnung wurde der bisherige zweite Kassier H. A. L. K. zum ersten und G. Th. zum zweiten Kassierer gewählt. Im nächsten Punkt wurde dem Vertrauensmann bekannt gegeben, daß nächsten Dienstag eine öffentliche Versammlung stattfinden, erfolgte Schluß.

Serford. In der Versammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zasthelle Serford vom 28. Mai wurde von verschiedenen anwesenden Kollegen Beschwerte geführt gegen hiesige Meister wegen Lohnabzugs. Es besteht hier am Orte ein Lohn von M. 2,50 bis M. 3,50 pro Tag. Die größte Hälfte der Meister hat sich vereinbart, pro Stunde 5 S. in Abzug zu bringen. Es war dies vorherzusehen und ist es wirklich ein Wunder, daß die zehnjährige Arbeitszeit beibehalten worden ist. Die Bauphase ist dieses Jahr nicht geringer, als im vorigen, nur daß einige Meister weniger zu thun haben und ihre Leute anderen Meistern zur Verfügung stellen. Es sind hier am Orte circa 400 bis 500 Maurer und die Zasthelle des Verbandes zählt zur Zeit 25 Mitglieder. Wir sehen somit dem ungenügsamen Stand der Meister machlos gegenüber. Ob ein weiterer Lohnabzug oder eine Verlängerung der Arbeitszeit in der Berechnung der Meister liegt, wird die Zukunft lehren. Schade könnte es hier am Orte nicht, wenn die meisten wirklichen Maurer zu der Erkenntnis kommen würden, dem Verbands beizutreten. Es sind hier am Orte viele, die sich Maurer schimpfen oder sogenannten Gelegenheitsmurer sind; dieselben haben auch schon dem Verbands angehört, sind aber zurückgetreten oder gestrichen worden, und haben sich wieder mit der sogenannten „Fahnen-Bruderschaft“ auf guten Fuß gestellt, weil die Meister dazu gehören. Nun, diese hat man nicht auf der Rechnung, sie bringen eher Schaden, wenn sie Mitglieder des Verbandes sind, indem man sicher ist, daß solche Elemente den Mantel auf beiden Schultern tragen. Sollte aber, wie oben schon erwähnt ist, nochmals ein Druck seitens der Meister ausgeübt werden, so müßten die besten Elemente hier am Orte zur Einsicht kommen und sich dem Verbands anschließen, damit man nicht mehr als ein solches Willkür seitens der Meister gegenübersteht, und sie sich nicht erlauben dürfen, einen Abzug des Lohnes zu machen, wo doch im Frühjahr die Kosten des Baues berechnet werden und hierin der Lohn des Arbeiters schon längst mit berechnet worden ist. Also rufen wir nochmals den Herford Kollegen zu: Schließt Euch dem Zentralverband an, damit, wenn die Meister nochmals willkürlich den Lohn Euch kürzen wollen, wir alsdann geschlossenem einem solchen Druck gegenüberstehen. Die Organisationslosigkeit werden natürlich die Meister sich zu Nutzen machen und den Tageslohn zum zweiten Mal um 50 S. pro Tag kürzen.

Schleswig. Eine öffentliche Maurerverammlung tagte am 25. Mai in der Maurer-Herberge, Donzigelshof, mit der Tagesordnung: Wahl eines Vertrauensmannes zum Kartellverband für den hiesigen Ort und Bericht dieses. Als Vorsitzender wurde Kollege M. A. R. a. q. u. d. s. e. n. und zum Schriftführer Kollege W. gewählt. Der Bericht über die Tätigkeit der hiesigen Zasthelle und der geschehenen Resolutionen des Halberstädter Gewerkschaftsfestungreffes. Redner empfahl der Versammlung, sich mit allen hier am Orte bestehenden Gewerkschaften solidarisch zu erklären, Hand in Hand zu gehen in der Agitation gegen den Indifferentismus, auffähernd zu wirken unter den uns noch fernstehenden, der modernen Arbeiterbewegung noch nicht beigetretenen, jedoch unter denselben Lebensbedingungen schmachenden oft zu Lohnbrücker werdenden Mitarbeitern, sowie gemeinsam Front zu machen gegen den die Arbeiterinteressen durchbrechenden Kapitalismus. Im Weiteren erwiderte Redner, die Statistik nicht zu vernachlässigen, denn durch diese, von allen Seiten gefaßt, würde den uns Degehlichkeit und Unzufriedenheit vorverdrängen. Die wirtliche Lage der Arbeiter vor Augen gefaßt. Die volle Sanne wurde dem Redner seitens der Versammlung zu Theil. In der Diskussion wurden verschiedene Anträge von Referenten erwidert. Es wurde hervorgehoben, daß an der Form und der Thätigkeit der hiesigen Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands um nicht gerüttelt würde, daß vielmehr der Hauptvorstand des Zeitgenannten in materieller Hinsicht gegenüber der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands nach Beschluß des oben genannten Kongresses handeln würde. Hierauf wurde zur Wahl geschritten und Herr Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n. einstimmig zum Vertrauensmann gewählt. Im Punkte „Bericht über den ersten Punkt referierte Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n. über die Tätigkeit der hiesigen Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands um nicht gerüttelt würde, daß vielmehr der Hauptvorstand des Zeitgenannten in materieller Hinsicht gegenüber der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands nach Beschluß des oben genannten Kongresses handeln würde. Hierauf wurde zur Wahl geschritten und Herr Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n. einstimmig zum Vertrauensmann gewählt. Im Punkte „Bericht über den ersten Punkt referierte Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n. über die Tätigkeit der hiesigen Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands um nicht gerüttelt würde, daß vielmehr der Hauptvorstand des Zeitgenannten in materieller Hinsicht gegenüber der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands nach Beschluß des oben genannten Kongresses handeln würde. Hierauf wurde zur Wahl geschritten und Herr Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n. einstimmig zum Vertrauensmann gewählt. Im Punkte „Bericht über den ersten Punkt referierte Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n. über die Tätigkeit der hiesigen Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands um nicht gerüttelt würde, daß vielmehr der Hauptvorstand des Zeitgenannten in materieller Hinsicht gegenüber der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands nach Beschluß des oben genannten Kongresses handeln würde. Hierauf wurde zur Wahl geschritten und Herr Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n. einstimmig zum Vertrauensmann gewählt.“

Wiesbaden. Am Montag, den 23. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, fand im Lokal des Herrn Kaiser, Marktstraße Nr. 26, eine öffentliche Maurerverammlung statt mit der Tagesordnung: „Der wirtschaftliche Niedergang und die Arbeiterorganisation“. Referent Herr F. M. i. n. d. e. i. c. h. aus Mainz. Redner beleuchtete in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage den wirtschaftlichen Niedergang in klarer und deutlicher Weise und ermahnte die Anwesenden, sich Alle, Mann für Mann, der Organisation anzuschließen. Man solle nicht glauben, daß die in diesem Jahre in Wiesbaden herrschende gute Konjunktur für immer anhalte, und wenn in diesem Jahre die Maurer hier auch einen Lohn von M. 3,50 bis 4,00 verdienen, so könnte das im nächsten Jahre anders sein, dann würden die Maurer den Schaden an eigenen Leibe erfahren, wenn sie sich nicht organisierten. Derselben Erfahrungen hätten die Kollegen in Mainz gemacht, wo in diesem

Jahre fast gar nichts zu thun sei, wo aber durch eine gute Organisation die Maurer den Bespflüchtentag erwirken hätten, dies könnten in Wiesbaden die Kollegen ebenfalls zu Stande bringen; wenn sich Alle der Organisation anschließen würden. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag. Nach Schluß des Vortrages folgte eine Pause von zehn Minuten, in welcher der Vorsitzende, Kollege W. i. c. a. e. i. s. e. n., eine Liste zirkulieren ließ zwecks Beitrittserklärungen zu der zu gründenden Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgruppen; es zeigten sich 23 Mann in die Liste ein. Hierauf wurde folgende Resolution angenommen: Die heute hier in den „Drei Köhnen“ tagende öffentliche Maurerverammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und vertritt, der neu zu gründenden Zasthelle des Zentralverbandes beizutreten. Nachdem machte der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung Mittwoch, den 1. Juni, stattfinden wird in welcher die Mitglieder hiesiger Zasthelle eingeladen werden. Sodann wurde mit einem Hoch auf die deutsche Maurerbewegung die Versammlung 10 1/2 Uhr geschlossen.

Hamburg. In der am 26. Mai stattgefundenen Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands machte der Bevollmächtigte zunächst darauf aufmerksam, daß Anträge auf Statutenänderungen zur Generalversammlung bis zum 20. Juni an den Vorstand eingebracht sein müssen. Ferner erklärte er auf Wunsch des Mitgliedes Schwärze, daß selbiger kein Streikbrecher ist, und verließ die im „Hamburger Echo“ bekannt gegebenen Lokale von Hamburg und Umgebung, welche zu Arbeiter-Versammlungen verwendet wurden. Zum ersten Punkt hielt Herr v. Elm einen 1 1/2 stündigen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Arbeiterfrage von Carl Lange“ und wurde hierauf auf Antrag G. a. v. i. g. a. der dritte Punkt verhandelt, welcher lautete: „Zustände auf dem Bau des Herrn N. i. e. l. a. n. d. J. o. w. i. e. des Herrn L. i. m. b. a. c. h.“ Herr N. i. e. l. a. n. d., welcher nicht erschienen, sondern schriftlich seinen Austritt erklärt hatte, hat die bei ihm arbeitenden Kollegen, weil sie bei strömendem Regen nicht arbeiten wollten, sofort entlassen. Alle Redner äußerten sich sehr mißfällig über dieses Verhalten und wurde er hierauf einstimmig ausgeschlossen. Betreffs seines Kombagnons stellte Herr Schwärze den Antrag, zu unterlassen, ob sich am Bau Verbandsmitgliedern arbeiten, wenn dieses nicht der Fall, sei ebenso wie mit N. i. e. l. a. n. d. zu verfahren. Auch Herr L. i. m. b. a. c. h. erwiderte das gleiche Schicksal, derselbe wurde, obgleich er ebenfalls seinen Austritt vorher schriftlich erklärt hatte, wegen verschiedener Vergehen gegen den Lohnzettel, aus dem Verbands ausgeschlossen. Hierauf trat Schluß der Versammlung ein.

Friedland i. M. Am 21. Mai hielt die hiesige Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands eine Ertragsversammlung ab. Da sich neue Mitglieder zur Aufnahme nicht gemeldet hatten, wurde zum zweiten Punkt übergegangen und legte der Bevollmächtigte den Mitgliedern die Beschloffenheit der Lohnkommission und der Vermaltung vor, laut welcher der Tarif der Meister vorläufig angenommen ist. — Der Bevollmächtigte hob hervor, daß bei der jetzigen Bauphase hier am Orte keine Aussicht sei, den Streit mit Erfolg durchzuführen, da die indifferenten Kollegen und Streikbrecher schon mit Schmerzen darauf lauern, daß wir die Arbeit niederlegen, auch hätten schon einige Meister Streikbrecher angeheft, obgleich noch hiesige Mitglieder ohne Arbeit seien. W. o. d. e. regte an und mehrere Mitglieder betonten, daß es sehr gut sei, daß die Vermaltung solche Schritte gethan habe, es sei ganz entschieden vor dem Streit zu warnen. Hierauf wurde von der Versammlung beschloffen, den Tarif der Meister vorläufig anzunehmen und nicht in den Streit einzutreten. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Kiel. Eine öffentliche Versammlung der Maurer Kiels und Umgebung fand am Dienstag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“ statt mit der Tagesordnung: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands im Allgemeinen, mit besonderer Berücksichtigung der hierorts herrschenden Zustände im Bauhand“. Hierzu war als Referent Herr G. t. a. n. i. g. l. aus Hamburg erschienen. Noch bevor die Versammlung eröffnet wurde, erklärte der überwachende Beamte dem Einberufer, daß die Versammlung um 9 Uhr schon geschlossen werden müsse wegen der hierorts noch geltenden dänischen Sabbathordnung. Dies war ein Strich durch die Rechnung und mußte sich demzufolge der Referent in seinem Vortrage sehr kurz fassen und konnte sich nicht, wie er es wünschte, seiner Aufgabe entziehen. Nach Schluß der Versammlung fand ein amüsanter Kommerz im Bierischen Lokal statt und wurde die übrige Zeit des Abends hiermit ausgefüllt. — Um weitere öffentliche Angelegenheiten der hiesigen Maurer regeln zu können, fand am Dienstag, den 24. Mai, abermals eine öffentliche Maurerverammlung statt mit der Tagesordnung: „Zweck und Ziele der Organisation mit Beobachtung der gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse“, wozu als Referent Herr M. e. h. e. r. aus Hamburg erschienen war. Redner betonte zu Anfang seines Vortrages: Obgleich die Tagesordnung eine sehr bekannte und schon oft behandelte und gehörte sei, wäre es selber zu oft noch wünschenswert, daß auf dieses Thema eingegangen werden müsse. Er verweist zunächst auf die rapide Entwidlung des Maschinenwesens in fast sämtlichen Industriezweigen, wie durch die stete Verbesserung der Maschinen immer mehr Arbeiter beschäftigungslos würden und wie sich demgegenüber die Arbeiter nur durch eine starke und feste Organisation eine Existenz schaffen könnten. Er entließte sich sehr gut seiner Aufgabe und beendete unter dem Beifall der Versammlung seinen Vortrag. Hierauf wurden Mitglieder des Gesellensauschusses durch die Wahl ergänzt. Auch wurde wieder die Gründung eines Generalkonfessions beschloffen, ebenso wurden Delegirte zur Streiklotsenkommission gewählt. Schluß 12 Uhr.

Köcklin. Nachdem die hiesigen Mitglieder der hiesigen Zasthelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands vor zwei Jahren die 10stündige Arbeitszeit bei einem Stundenlohn von 88 S. durchgesetzt hatten,

haben diese Arbeitsbedingungen bis jetzt bestanden. Den Unternehmern ist dieses Verhältnis zwar immer ein Dorn im Auge gewesen, namentlich die 10stündige Arbeitszeit ist von ihnen oft angegriffen worden; und doch ist gerade Kesslin ein Ort, an welchem sich immer Arbeitsmangel herrscht. Bisher sind denn auch alle Versuche der Unternehmer, uns auf den früheren Standpunkt zurückzuführen, an der Feindschaft unserer Vereinigung gescheitert. In diesem Jahre herrscht uns ganz besonderer Mangel an Arbeitsgelegenheit in unserer Branche und hielten die Herren Unternehmer endlich die Zeit für gekommen, energisch gegen uns vorzugehen.

Am 28. Mai wurde sämmtlichen bei hiesigen Unternehmern beschäftigten Gesellen angezeigt, daß vom Montag ab nur ein Stundenlohn von 30 S. gezahlt würde, vorher waren schon einige Kollegen gemahngelt worden.

In der heute behufs Besprechung der Lage abgehaltenen Versammlung wurde mit großer, beinahe einstimmiger Majorität beschlossen, am Montag in einen Generalabstimmung einzutreten und die Arbeit nicht früher bei einem Unternehmer wieder aufzunehmen, als bis derselbe sich dem Bestande gegenüber schriftlich zur Einhaltung der alten Bedingungen, namentlich der Zahlung des bisherigen Stundenlohnes verpflichtet, auch dürfen keine Maßregelungen vorkommen. Ausgeschlossen vom Streik sind diejenigen Mitglieder, welche nicht für einen Unternehmer, sondern auf eigene Rechnung bei hiesigen Bürgern arbeiten, jedoch sind dieselben gehalten, von ihrem Verdienste täglich A. 1. an die Streikliste abzuführen. Trotzdem wir jetzt vom Hungerstich stehen und mit Rücksicht darauf, daß viele unserer Kollegen in diesem Jahre noch kaum 7 Wochen gearbeitet haben, besteht für uns die eiserne Nothwendigkeit, den Streik zu beginnen. Es handelt sich darum, eine Vergewaltigung abzuwehren, welche über unsere Vereinigung die größten Nothstände für lange Zeit bringen muß. Lassen wir uns eine Verlängerung des Arbeitslohnes gefallen, so folgt in kürzester Frist die Verlängerung der Arbeitszeit. Dieses war die ungeliebte Ansicht der ganzen Versammlung, und erklärt sich hierdurch die Einsinnigkeit der gefassten Beschlüsse. So sind wir denn der festen Zuversicht, daß es uns auch dieses Mal gelingen wird, allen Gefahren zum Trotz unsere Errungenschaften und unsere Vereinigung hochzuhalten.

Maurer und Zimmerer.

Gesellschaft. Am 19. v. M. fand hier eine öffentliche Zimmererverammlung statt, in welcher der Zimmerer D. Niemeyer aus Hamburg über die Nothwendigkeit der Organisation referirte. In einem 1 1/2 stündigen Vortrage schilderte Redner die Verhältnisse im Baugewerbe und besprach der Zimmerer und zeigte, daß nur eine starke Organisation diesen Uebelständen, welche durch die unerfällliche Profitgier des Unternehmertums resp. des Kapitals entstanden sind, ein Ende gemacht werden kann. Um diesem Ausbeutungssystem einen Damm entgegenzusetzen, seien die Zentralverbände geschaffen, welche nicht allein die Interessen der gesammten Mitglieder vertreten, sondern auch den einzelnen Mitgliedern bei vorkommenden Lohnstreitigkeiten Rechtsschutz gewähren. Er forderte die Anwesenden auf, dem Zentralverbande beizutreten. In der zweiten Hälfte des Vortrages wurde die neue Krankenkassen-Modelle eingehend erörtert. Redner zeigte die Anzulänglichlichkeit der verschiedenen Krankenkassen, in denen das Unternehmertum ein Drittel der Beiträge leiste, in denen man aber die drei ersten Tage nichts erhalte und sobald das Arbeitsverhältnis aufgelöst wird, man auch zugleich aller Rechte an diesen Kassen verlustig gehe. Daß das Unternehmertum ein Drittel der Beiträge zahle, sei nur ein Palliativmittel, um die Arbeiter glauben zu machen, das Unternehmertum sei den Arbeitern in wohlwollender, in Wirklichkeit bezahle der Arbeiter oder das Publikum dieses Drittel. In Anbetracht dessen sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich die Mitgliedschaft einer zentralisirten Krankenkasse zu erwerben; weil dieselbe dem Arbeiter auch dann Unterstützung gewähre, wenn derselbe außer Arbeit ist, eine längere Zeitdauer, als die übrigen Kassen die Unterstützung gewähre und die Behandlung der Kranken eine viel humanere sei, als die der sogenannten Innungs-, Bau-, Gemein- oder Ortskrankenkassen. Schließlich wurde beschlossen, eine Zahlstelle der Zentralkrankenkasse der Zimmerer hier zu errichten. Alsbald wurde noch aufgelordert, die Arbeiterpresse mehr zu lesen resp. zu unterstützen, da nur in der Arbeiterpresse die Interessen der Arbeiter gewahrt werden, während die Kapitalistenpresse nur Mumpstöne der Verbannung der Arbeiter enthalte und die wahren Interessen der Arbeiter vertusche. Sodann erfolgte Schluß der Versammlung.

Bauhändler.

Nordhausen. Am 16. v. M. fand hier eine öffentliche Bauhändlerversammlung statt, in welcher Kollege Paul aus Hannover einen Vortrag hielt über "Die wirtschaftliche Noth im Arbeiterstande". Redner führte in vortrefflicher Weise den Beweis für die Unhaltbarkeit der gegnerischen Behauptungen, die Industrie könne eine Aufbesserung der Löhne nicht vertragen. Würden die Kapitalisten mit etwas weniger Dividende sich begnügen, so sei eine Aufbesserung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit wohl möglich. Wenn nun in Bezug auf die Bauhändler immer gesagt werde, sie hätten keine Ursache zu klagen, da die Bauhändler vor allen Arbeitern den höchsten Lohn verdienen, so sei dieses nicht richtig. Redner man, daß die Bauhändler durchschnittlich im Jahre nur acht Monate beschäftigt haben und während dieser Zeit noch oftmals wegen unglücklicher Witterung feiern müßten, so stelle sich heraus, daß die Bauhändler eher schlechter als besser wie andere Arbeiter gestellt seien. Nach weiteren längeren Ausführungen forderte der Redner zum Beitritt in den Zentralverband der Maurer Deutschlands auf und schloß damit seinen schmerzlichen Vortrag. Auch die Ausführungen des Referenten im zweiten Punkt der Tagesordnung, "Einige wichtige Mittheilungen über Unfallversicherungsvesen", dienten Manchem zur Aufklärung und Belehrung und wurden von der Versammlung mit Begeisterung auf-

genommen. Im Verlesenen sprachen sich noch eifrige Kollegen über ärtliche Angelegenheiten aus und wurde sodann die Versammlung geschlossen. Wir hatten geglaubt, daß sich an dieser Versammlung mehr Kollegen betheiligen würden, aber der größte Theil derselben hat seinen Indifferentismus noch nicht abgestreift. Trotzdem die Arbeitsverhältnisse täglich schlechter werden, trotzdem die Arbeitslosigkeit und mit ihr die Noth immer mehr zunehmen, lassen es sich diese Kollegen angehen sein, ihren bisherigen Traun weiter zu träumen. Wir aber rufen den Bauhändlern Nordhausens und Umgegend zu: Organisirt Euch, denn nur Einigkeit macht Kraft!

Literarisches.

Redner, "Neuer Zeit" (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag) ist soeben das 35. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: "Gitter für's Pulver." Der Große Generalstab und die nöthigen Zeitungsschreiber. Von Dr. Rudolf Meyer. Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten 1877-1885. Von F. A. Sorge. (Fortsetzung.) Notizen. - Feuilleton: Die Leisung-Verände. Eine Zeitung von Franz Mehring. (Fortsetzung)

Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Im Auftrage des achten Maurerkongresses zu Göttingen zusammengestellt und bearbeitet von dem derzeitigen Generalverwalter des 184 Seiten 8° brosch. Preis 50 Pfg. Verlag von A. Dammann, Hamburg. 1892.

In dem soeben erschienenen Buche wird in ausführlicher Weise auf Grund statistischer Erhebungen die Lage der Maurer aus 202 Orten dem Leser vor Augen geführt. Es wird Aufschluß gegeben über die Höhe des täglichen und jährlichen Einkommens, die Dauer der Arbeitszeit, den Ausfall an Arbeitstagen und die Ursachen derselben, die vorgekommenen Streiks und deren Verlauf, sowie die Zahl der von den einzelnen Orten wohnhaften Unternehmer und der von ihnen beschäftigten Gesellen, Lehrlinge und Frauen u. v. A. Am Schlusse ist in einer Zusammenfassung eine Gesamtübersicht über die Lage der Maurer gegeben und in einzelnen aufgestellten Budgets von verheiratheten und unverheiratheten Maurern der zahlenmäßige Nachweis über die "erhabene" Lebensweise und "hohen" Löhne erbracht. Wir können die Anschaffung des Buches jedem für die Arbeiterfrage sich Interessirenden, auch wenn er kein Maurer ist, nur empfehlen, da der Inhalt von hohem Interesse und dauerndem Werth ist, zumal der Preis in Anbetracht der auf dasselbe verwandten Mühe und Sorgfalt in der Bearbeitung als ein äußerst geringer bezeichnet werden muß.

Briefkasten.

Der Pfingstfeiertage halber muß bereits am Sonntagsabend Redaktionschluß für die Nr. 24 eintreten; wir ersuchen unsere verehrlichen Korrespondenten, hierauf Rücksicht nehmen zu wollen.

Der diesmaligen Sendung des "Grundstein" liegt die Bevollmächtigung resp. Vertränkenmäurer die Nr. 12 des "Korrespondenzblattes" der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands bei. Die Expedition des "Grundstein".

Wegen Raummangels mußten die Situationsberichte aus Freiberg, L. S., Nürnberg und Mariendorf zurückgestellt werden.

Alt-Döbern, L. Der Arbeitgeber ist, wenn die Quittungskarte bei ihm in Verwahrung sich befindet, auch verpflichtet, für den rechtzeitigen Austausch einer vollen gegen eine neue Karte und für die Entleerung und Erneuerung der bereits bezahlten Beitragsmarken Sorge zu nehmen.

Leipzig, S. D. Wenden Sie sich doch lieber direkt an den Vertrauensmann, das ist besser und dürfte ebenso sicher zum Ziele führen. Wir müssen die Aufnahme ablehnen.

Barchin, W. Einwendungen ähnlicher Art haben wir wiederholt die Aufnahme verweigern müssen; auch die 3jährige erleidet dasselbe Schicksal.

Darburg ? Situationsberichte, sowie sonstige Einwendungen finden nur dann Aufnahme, wenn sie mit dem Namen und der Adresse des Einsenders unterzeichnet sind.

Berlin, S. Bericht für diese Nummer zu spät eingetroffen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeosenen.

Sitz Hamburg.

An die Zahlstellenverwaltungen.

Der Halberstädter Gewerkschaftskongress hat beschlossen, daß das Heft von M. 31 000, welches bei der Generalcommission noch vorhanden ist, durch Markenverkauf gedeckt werden soll. Die zu diesem Zwecke an-

gefertigten, Behnfirmen-Marken sind nunmehr von der Generalcommission herausgegeben und können durch den Unterzeichneten bezogen werden. Jedes Mitglied ist verpflichtet, eine oder zwei dieser Marken zu entnehmen.

Die Zahlstellenverwaltungen ersuchen wir, diese Marken sowie auch die Protokolle vom Gewerkschaftskongress recht bald zu bestellen.

Der Vorstand. A. Dammann, Vorsitzender.

In der Zeit vom 2. bis 31. Mai sind folgende Beträge für die Hauptkasse eingegangen:

- Von der britischen Verwaltung in:
Flensburg M. 63,24, Altona 250, - Neubukow 29,74, Hannover 50, -, Rordern 15, -, Wisler 36,20, Jever 150, Friedland A. M. 19,70, Johann-georgensbad, Verträuensmann 8,50, Summa M. 476,88.
Hamburg, den 31. Mai 1892.

F. Wilbrandt, Hamburg, Hollverinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Anzeigen.

Zentral-Krankentasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, "Grundstein zur Einigkeit".

(Eingeschriebene Hülfeskasse Nr. 7. Stg: Altona.)
In der Woche vom 22. bis 28. Mai sind folgende Beträge eingegangen: Von der britischen Verwaltung in Rixdorf M. 200, Weisense 140, Albed 200, Leipzig-Neudorf 100, Osterburg 40, Alt-Altende 150, Hahlfurt 80, Jever 70, Bremen 300, Wandsbeck 100, Hamburg 1000, Berlin 5000, Summa M. 7380.

Zuschüsse erhielten: Die britische Verwaltung in Seyda M. 120, Siedelstrunn 100, Minden in Bessf. 80, Arnstadt 50, Gaußhüt 75, Crefeld 100, Eggeln 50, Eggenstedt 100, Alt-Bauhaus 100, Landstuhl 200, Nienberg 300. Summa M. 1275.

Altona, den 28. Mai 1892. C. Reich, Hauptkassirer, Friedrichsbadstraße Nr. 28.

Bekanntmachungen.

Die in dem Einberufungs-Formular zur Ordentlichen Generalversammlung angeführte Statutenvorlage des Vorstandes ist an die britischen Verwaltungen versandt. Sollte eine oder die andere Verwaltungsstelle nicht in den Besitz derselben gelangt sein, so ersuchen wir, uns Mittheilung zu machen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Anträge zur Abänderung der Statutenvorlage, sowie sonstige Anträge zur Generalversammlung bis spätestens den 19. Juni d. J., und zwar jeder Antrag einzeln auf ein Blatt Papier geschrieben, an den Vorstand einzusenden sind, wenn dieselben in der Zusammenstellung berücksichtigt werden sollen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die ausgefüllten Wahlprotokolle nach fäktgefundener Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung an den Wahlkommisarr, Herrn Carl Weiße in Berlin, Tegelerstr. 27, 3. Stg., bis spätestens den 8. Juni d. J. eingesandt sein müssen, anderenfalls dieselben bei der Zusammenstellung nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand. J. A. W. Themar, 1. Vorsitzender.

Zentral-Krankentasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, "Grundstein zur Einigkeit".

Extra-Mitgliederversammlung am Dienstag, 7. Juni 1892, Abds. 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Dammann, "Lestung-Galle".

- Tages-Ordnung:
1. Statutenvorlage.
2. Wahl der Delegirten zur Generalversammlung in Berlin.
Mitgliedsbuch legitimirt.
Die britische Verwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeosenen.

Zahlstelle Lüneburg. Zu der am 8. Juni stattfindenden Mitglieder-Versammlung werden die Mitglieder wegen der wichtigen Tagesordnung eingeladen, sämmtlich zu erscheinen. J. A. A. Bertow. (M. 1,50)

Großes Frühkonzert (Vokal und Instrumental)

am Montag, den 6. Juni 1892 (2. Pfingstfeiertag) in der Schloßbrauerei Schönberg, veranstaltet von dem Unterstützungverein der Maurer im Westen Berlins, ausgeführt von einer starken Kapelle der Zivil-Vernunftmusik, sowie dem Gesangverein Frühlingssuß, Diaritas, Sängerkette, Wahrheit, Vorwärts, S. D. und Gemeralda unter Leitung des Dirigenten Herrn Carl Wuth. In den Zwischenpausen im Saale Tanz. Anfang 6 Uhr. Billets mit Platz à 25 Pfg. sind in den mit Plakaten belegten Lokalen, beim Komitö und am zweiten Feiertag früh von 4 Uhr ab bei Herrn D. Antick, Zigarettengeschäft, Steinhauerstr. 60, und an der Kasse zu haben. Um recht großen Zuspruch bittet Das Komitö. (M. 3,90)

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Jahrestelle Vögel-Wiebeckebach. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 6. Juni. Tagesordnung:

- 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Erhebung der Beiträge.
2. Verschiedenes.
Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Jahrestelle Hensburg.

Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben in der nächsten Versammlung zu entrichten, widrigenfalls ihnen der Grundstein entzogen wird. Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Jahrestelle Friedland i. W.

Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben in der nächsten Versammlung zu entrichten, widrigenfalls ihnen der Grundstein entzogen wird. Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Jahrestelle Gütstrow.

Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben in der nächsten Versammlung zu entrichten, widrigenfalls ihnen der Grundstein entzogen wird. Der Bevollmächtigte.

Reichenbach i. Vogt. Am ersten Pfingstfesttage: Ausflug nach Hauptmannsgrün. Abmarsch früh Punkt 6 Uhr von C. Döller's Restaurant, Gainsdorferstraße. Zahlreiche Beteiligung wünsch. W. Schneider.

Zur Beachtung! Seuchen erloschen: Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Verlag A. Dammann, Hamburg. Der Preis dieser Broschüre beträgt 50 Pf., für Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands 35 Pf. Zu beziehen durch den Verleger A. Dammann, Hamburg, Holtenauerstraße, Wilhelmstr. 13, oder durch unsere Expedition. Die örtlichen Verwaltungen ersuchen wir, für die Verbreitung dieser Schrift rätig thätig zu sein und umgehend die Bestellungen aufzugeben.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen. Sitz Hamburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 27 des Statuts hat Vorstand und Ausschuss in kombinierter Sitzung die Wahlabtheilungen und das Wahlreglement für den ersten Verbandstag wie folgt festgelegt:

a) Wahlabtheilungen.

- 1. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Ahrensböden, Lübeck, Cutin, Didesloe, Brez, Grevesmühlen, Warin. Zusammen 474 Mitglieder.
2. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst die Jahrestelle Altona mit 484 Mitgliedern.
3. Wahlabtheilung wählt sechs Delegirte und umfasst die Jahrestelle Hamburg mit 3222 Mitgliedern.
4. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Friedland i. W., Gütstrow, Gützow, Laage, Malzin, Neubukow, Nossentinerhütte, Nostod, Stralsund, Büsum, Schwaan, Teterow, Warnemünde, Waren. Zusammen 484 Mitglieder.
5. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Bergedorf, Wandstedt, Volkenburg, Wismar, Schiffbeck, Schwarzenbeck. Zusammen 438 Mitglieder.
6. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Bremen, Nordend, Wilhelmshaven, Vegesack, Nordertuch, Gresemünde. Zusammen 503 Mitglieder.
7. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Hensburg, Gården, Holtkenau, Cederförde, Habersleben, Fuhum, Ziebold, Lagerdorf. Zusammen 536 Mitglieder.
8. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Metzdorf, Neumünster, Elmshorn, Glöttstadt, Wülst, Nienstedten, Kellinghufen, Hünneburg, Hensburg, Göttschwig, Barmstedt, Stellingen. Zusammen 504 Mitglieder.
9. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Harburg, Bützfelde, Cuxhaven, Stade, Wedel, Hetersen, Wilhelmshagen. Zusammen 532 Mitglieder.
10. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Ravensburg, Celle, Helsen, Winten, Jarcutin, Neustadt, Parschin, Grabow, Stendal, Osterburg, Brandenbourg, Rathenow. Zusammen 494 Mitglieder.

- 11. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Hannover, Nienburg a. W., Hildesheim, Verden, Walsrode. Zusammen 444 Mitglieder.
12. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Herford, Bielefeld, Minden, Essen a. d. Ruhr, Dortmund, Bielefeld, Barmen, Mülheim a. Ruhr, Giefeld, Duisburg, Gelsenkirchen. Zusammen 476 Mitglieder.
13. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Kassel, Frankfurt a. M., Vögel-Wiebeckebach, Hensenbach, Geln. a. Rh., Mainz, Oberhausen, Stuttgart, Trier, Forstheim, Nürnberg. Zusammen 507 Mitglieder.
14. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Nordhausen, Halberstadt, Erfurt, Fräunhausen, Kroschen, Chemnitz, Hildesheim, Lüneburg. Zusammen 430 Mitglieder.
15. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Göttingen, Goswig i. A., Gellau, Emsenstedt, Luedlburg, Alfersleben, Gasse a. S., Magdeburg, Staffort. Zusammen 324 Mitglieder.
16. Wahlabtheilung wählt zwei Delegirte und umfasst folgende Jahrestellen: Berlin I, Berlin II, Kranenburg, Hirsch, Steglitz, Tempelhof, Westhafen. Zusammen 1027 Mitglieder.
17. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Breslau, Posen, Bromberg, Bunsau, Görtz, Juwrajaw, Hirschberg, Regnitz, Neustadt i. Schl. Zusammen 419 Mitglieder.
18. Wahlabtheilung wählt einen Delegirten und umfasst folgende Jahrestellen: Colberg, Götlin, Danzig, Schwedt a. d. O., Stettin, Stolz i. R., Königsberg, Elbst, Thorn. Zusammen 450 Mitglieder.

b) Wahlreglement.

- 1. Die Delegirtenwahlen sind in Mitgliederversammlungen vorzunehmen. Stimmrechtlich entscheidet.
2. Jede Jahrestelle kann eigene Kandidaten aufstellen, jedoch können auch sämmtliche zu einer Wahlabtheilung gehörende Jahrestellen zur Vermeidung von Stichwahlen sich über einen oder mehrere Kandidaten einigen.
3. Die Mitgliedsbücher sind in dieser Versammlung vorzulegen und darf jedes Mitglied für jeden Wahlgang nur einen Stimmzettel abgeben.
4. Mitglieder, welche außerhalb einer Jahrestelle sich aufhalten, können ihren Stimmzettel an den Bevollmächtigten der nächsten Jahrestelle einreichen.
5. Zur Feststellung des Wahlergebnisses ist eine Kommission zu ernennen, welche ihre Arbeiten in derselben Versammlung zu erledigen und das Protokoll über die Wahl zu verlesen hat.
6. Das Protokoll, welches auf einem vom Vorstand zu liefernden Schema aufzufassen ist, muß darüber Auskunft geben, wie viele Stimmzettel abgegeben, wie viele Stimmen auf jeden der vorgeschlagenen Kandidaten abgegeben und wie viele Stimmen unglücklich sind.
7. Die Wahlen müssen bis zum 10. Juli stattgefunden haben. Die Protokolle müssen von der Wahlkommission und vom Bevollmächtigten unterschrieben sein und sind bis zum 18. Juli an den Vorstand einzuliefern. Später eingehende Protokolle werden nicht berücksichtigt.
8. Stichwahlen zwischen verschiedenen Jahrestellen müssen bis zum 31. Juli stattgefunden haben. Die Protokolle über diese Wahlen sind ebenfalls sofort nach der Wahl an den Vorstand abzugeben und müssen bis zum 3. August eingegangen sein.
9. Die Zustellung der Mandate erfolgt durch den Vorstand.
10. Für solche Orte, wo ein Ausflug an den Verband aus vereinsgenösslichen Rücksichten nicht möglich ist, die Kollegen aber auf dem Boden der Zentralisation stehen, ist § 27, letzter Absatz, nachgehend: Berlin, im Mai 1892. Für den Vorstand: A. Dammann. Für den Ausschuss: A. Daehne.

Veranstaltungs-Anzeiger für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

- Altona a. C. Dienstag, 7. Juni, Abends 8 Uhr, in Aushain's Gastwirtschaft, Große Holtenauerstr. 65.
Bergedorf. Jeden ersten Sonntag nach dem 1. bei Herrn Schröder, Barmen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, bei Herrn Hinneberg, Cederbörnerstr. 69.
Bergedorf. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Bergedorf. Sonntag, 12. Juni, sonst jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus St. Peterburg.
Berlin I. (Ruhr). Sonntag, 3. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Lokale Bürgerstraße, Dresdenstr. 96.
Berlin II. Jeden Mittwoch nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, bei Herrn Scheller, Inselstr. 10.
Bielefeld. Sonntag, 5. Juni, Morgens 10 Uhr, bei Herrn Bielefeld, Bürgerstr. 14.
Bremen. Mittwoch, 8. Juni, Abends 8 Uhr, in der Vereinshalle, Löhnerstr. 1.
Breslau. Jeden Mittwoch nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Frau Barckel, Winterpl. 9.
Büsum. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Gollwitz, Bismarckstr. 10.
Duisburg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Wölbchen Stern.
Gütstrow. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus Gante.
Götting. Mittwoch, 8. Juni, bei Herrn Wittrod, Schäferstraße 23.
Geln. a. Rh. Jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr, bei Frau Altmann, Kleine Griedenstr. 69.
Götting. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, im Restaurant zum Weinberg.
Götting. Mittwoch, 1. Juni, jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Krimling, Gasthof zum goldenen Schiff.
Gutzbarren. Sonnabend, 4. Juni, Abends 8 Uhr.
Danzig. Dienstag, 14. Juni, Abends 7 Uhr, im Vereinshaus, Apperstraße 21.
Dessau. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, in Krausen's Gasthof, Leipzigstr.
Dortmund. Jeden zweiten und dritten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zimmermann, Vögel-Wiebeckebachstr. 5.
Düsseldorf. Sonntag, 12. Juni, Morgens 11 Uhr, bei Frau Wathelen, Rosenstr. 65.
Duisburg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Morgens 11 Uhr, bei Herrn Wessing, Drei Aekonen, Anspinnmarkt 2.

- Cederförde. Jeden letzten Sonnabend im Monat.
Cieloben. Jeden ersten Dienstag im Monat im Gasthof zum Krenpingen.
Eberfeld. Sonntag, 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Gerbrugg, Nollstr. 13.
Emsen. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant, Maurerberg.
Essen a. d. Ruhr. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Straß, Markt.
Fürth. Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat in der Maurerberg.
Frankenhausen (Ruffhäuser). Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthaus Gante.
Friedland i. W. Jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Albrecht, Kaiserstr.
Gården. Jeden ersten Donnerstag im Monat bei Herrn Peterlen, Schulstr.
Gresemünde. Dienstag, 7. Juni, Abends 8 Uhr, bei Frau Gante, Friedlandstr. 11.
Glöttstadt. Jeden zweiten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Witt, Am Markt.
Grevesmühlen. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Kollmer, Altonaer Straße 100.
Gütstrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Hamburg. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr, in Kütze's Gastwirtschaft, Bismarckstr. 41.
Hansdorf. Dienstag, 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Gasthof.
Harburg a. d. Elbe. Donnerstag, 16. Juni, Abends 8 Uhr, bei Herrn Peters, Rarnapp.
Herford. Sonnabend, 11. Juni, Abends 8 Uhr, bei Frau Oberhaus, Rensel.
Hildesheim. Jeden ersten Sonntag und jeden Mittwoch nach dem 15. im Monat.
Hirschberg (Schl.). Jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 6 Uhr, bei Herrn Schick, Spargarstr. 18.
Hünneburg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat bei Frau Gollwitz, Schillerstr.
Hünneburg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, in der Zentralherberge bei Herrn M. Sch. Sandberg.
Hülst. Mittwoch, 15. Juni, Abends 8 Uhr, im Englischen Garten.
Laage. Jeden letzten Sonntag im Monat.
Lüneburg a. W. Sonntag, 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zu den drei Bergen, Daynauerstr. 7.
Lüneburg. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Döbler, Wulferstr. 33.
Lübeck. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat im Berliner Gasthaus.
Lüneburg. Mittwoch, 8. Juni, bei Herrn Peter Meyer.
Vögel-Wiebeckebach. Montag, 6. Juni.
Mainz. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, im Lokale Weisse Köpfe, Hauptstr.
Melbork. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat bei Frau Baum.
Minden i. W. Sonntag, 11. Juni, Abends 6 Uhr, bei Herrn Wilmmer, Rüterstr. 18, Weingarten.
Mittwoch, 25. Juni, Abends 6 Uhr, in denselben Lokale Mitglieder-Versammlung.
Mülheim a. Ruhr. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, bei Herrn Ueberl, Am Frohenthal.
Neubukow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.
Neumünster. Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. im Monat im Palm-Salon bei Herrn Nagel.
Nienburg a. W. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Gahr.
Nienburg a. W. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat.
Nienstedten. Sonntag, 12. Juni, sonst jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Schep.
Nordend. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Bieling, Hauptstr.
Nordertuch. Freitag, 10. Juni, Abends 8 Uhr.
Nordhausen. Sonnabend, 18. Juni.
Nossentinerhütte. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 6 Uhr, im Gasthaus.
Oberhausen-Schrum. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Abends 6 Uhr, bei Herrn D. König in Wülsteden.
Ossenb. Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr, in der Restauration P. Henniger, Dresdenstr. 45.
Parschin. Sonntag, 4. Juni, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal.
Porscheim. Jeden Sonntag von 10-11 Uhr im Lokale Zur Eintracht, Neudammstr. 12.
Pirneburg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Gollwitz.
Pösch. Jeden ersten Sonntag im Monat, Mittags 12 Uhr, bei Herrn Krüger, Brönnelstr. 18.
Preetz. Jeden zweiten Sonntag im Monat, vom 1. April bis inkl. September Abends 8 Uhr, vom 1. Oktober bis inkl. März Abends 7 Uhr, bei Herrn Aufhäuser, Wadenborstel, 422.
Rathenow. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, im Goldenen Anker.
Rendsburg. Jeden ersten Sonnabend im Monat bei Herrn Rebel, Herrenstr. 11.
Riedorf. Jeden Dienstag nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Sumner, Berlinerstr. 136.
Rohlf. W. Mittwoch, 15. Juni, Abends 8 Uhr, bei Herrn Brandt, Regentinberg 10.
Rohlfen. Jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat.
Rudolstadt. Einschlag: Sonnabend, 11. Juni, Abends 8 Uhr.
Versammlung: Sonnabend, 25. Juni, Abends 8 Uhr.
Schleswig. Sonntag, 14. Juni, Abends 7 Uhr, in der Maurerherberge, Romtegelhof.
Schwaan. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Staffort. Jeden Montag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Ziekmann.
Steglitz. Jeden Freitag nach dem 15. im Monat.
Stendal. Jeden ersten Sonntag im Monat, im Vereinslokal, bei Gollwitz W. Zuf.
Stellingen-Langensfelde. Jeden Dienstag nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Ehlert in Stellingen.
Stendal. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat bei Herrn Rolly, Rollystr. 17.
Stettin. Mittwoch, 8. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Naß, Charlottenstr.
Stol. a. Dienstag, 7. Juni, Vormittags 9 Uhr, in der Maurerherberge.
Stralsund. Jeden Montag nach dem 1. und jeden Sonnabend nach dem 15. im Monat.
Stuttgart. Sonntag, 5. Juni, Morgens 10 Uhr, in der Glocke, Lombardplatz.
Tempelhof. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn G. Hilger, Wartenberg, Wulferstr. 1.
Teterow. Jeden letzten Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Hauptlokal.
Thorn. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal.
Tilfit. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. im Monat im Vereinslokal.
Trier. Jeden 1. und 15. im Monat.
Walden. Jeden ersten Sonntag im Monat.
Waltersleben. Jeden ersten Sonnabend im Monat bei Herrn Zapf.
Verden. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal.
Wandstedt. Dienstag, 14. Juni, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schlen, Wölbchen Stern.
Waren. Jeden ersten Sonntag im Monat bei Herrn Gollwitz.
Wartin. Montag, 6. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal.
Warnemünde. Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8 Uhr.
Wedel. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Gollwitz.
Weisenfeld. Jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Gollwitz.
Wilhelmshagen a. C. Freitag, 17. Juni, Abends 8 Uhr, bei Herrn Gollwitz.
Wismar. Jeden dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Gollwitz, Gollwitz.
Wittenberg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Gollwitz, Gollwitz.